Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 17 — 23. April 1921 — 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Das Herz. — Carl Spitteler. — Die Volkshochschule in Wald. — Volkshochschule. — Schulnachrichten. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 4.

BOM

3032 **ELCHINA**

das Stärkungsmittel gehört in jede Familie

Nach Überarbeitung stellt es die Kräfte wieder her.
Bei nervöser Überreizung wirkt es beruhigend.
Es macht guten Appetit und beseitigt Magenverstimmung.
Es regt die Verdauung an und macht klaren Kopf.
Es wirkt belebend auf den ganzen Körper,
erhöht die Energie und Ausdauer und
gibt alten Leuten neue Lebenskraft. I/3

Originalfl. Fr. 3.75. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

Humboldt-Schule
Zürich 6. Vorbereitung auf 29
Maturität und Techn. Hochschule

Wandtafel-Zirkel

Nr. 681 ohne Metallbogen . . . . . Fr. 7.50
Nr. 683 mit Metallbogen . . . . . Fr. 11.50

Wandtafellineale, eingeteilt, mit Griff, aus Hartholz und fein bemalt

Länge	100	120	150 cm
Fr.	5.50	7.—	9.30

Wandtafeltransporteur, poliert, ohne Steg, 42 cm Durchmesser . . . . . Fr. 11.60

Wandtafeln in Holz, Schiefer und Wormser Qualität in allen Ausführungen. Offerten auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern
Schulhaus-Einrichtungen. 42

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
26
Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate

„Ideal“
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crême „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf. 2

15 Modelle 265
kompletter Besteckaussteuern
in massiv Silber und schwer versilbert, enthält unser neue Katalog zu sehr vorteilhaften Preisen.
Verlangen Sie solchen gratis.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 18

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 54
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Violinen
Mandolinen 334
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten
Vorzugspreise für die Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Bleistifte
17 cm lang, in Zeder-Ersatz-Holz, jedoch gut spitzbar.
Nr. 238 „Adam Riese“, 6-eckig

Härte	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
	schwarz	rot	natur	braun poliert

mittelfeine Qualität, per Gros Fr. 7.20
Nr. 1386 A. W. Faber-„Dessin“, sechseckig, poliert
Härten 2, 3 und 4, per Gros Fr. 14.—
☞ Auf die Billigkeit dieser Bleistifte mache ich besonders aufmerksam. 230/3
Chr. Tischhauser, Buchs (Rheintal)
Bureau- und Schulartikel

Vereins- und Fest-Abzeichen, Fahnen u. Schärpen, Fähnrichfedern und Horngarnituren etc. liefert prompt 338
Frau L. Brandenberger, Zch. 1, Posamenterie, Zähringerstr. 10

Brise-Bise
Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Plattstichmousseline, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private
Hermann Mettler
Kettenstichstickerei, Herisau
Musterkollektionen gegenseitig franko 41

Lehrer und Schulbehörden
gebt schweizerischen Produkten den Vorzug!
Die Radiergummi
„Rütli“ „Rigi“ „Pallas“ „Lux“
teilen alle Vorzüge fremder Marken, sind von vollendeter Qualität, preiswürdig und ökonomisch, nützen sich nur langsam ab und radieren leicht und gründlich. Zu beziehen durch alle Papier- und Schreibwarenhandlungen oder direkt durch die Fabrikanten 319
Aktiengesellschaft R. & E. Huber
Schweiz. Kabel-, Draht- und Gummi-Werke
Pfäffikon (Zürich)

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Wiederbeginn der Proben, Samstag den 30. April. Zum Konzert vom *24. Mai* ist lückenloser Probenbesuch notwendig.

Lehrerinnenchor Zürich. Wiederbeginn der Proben, Donnerstag den 28. April, abends 6 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Für das Konzert vom *24. Mai* (Brahms) sollen keine Absenzen mehr gemacht werden.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag den 30. April, nachmittags 2 Uhr, Schiessplatz Albisgütli, Platz A, Gewehr- und Pistolenschiessen. Freie Übung und Bedingungsschiessen. Dienst- und Schiessbüchlein mitbringen. Neue Mitglieder willkommen.

K.-V. der zürcherischen Lehrerturnvereine. Sofern die gemeinsame Turnfahrt auf das Rosinli im Laufe dieser Woche nicht hat ausgeführt werden können, fällt sie wegen Wiederbeginn vieler Schulen dahin.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung, Montag den 25. April, 6 Uhr, Kantonsschule: Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Frauenturnen Dienstag den 26. April, abends 6½ Uhr.

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Übung Donnerstag den 28. April, 5½ Uhr. Lektion II. Stufe.

Schulhefte in anerkannt prima Qualitäten

Weiße und farbige Tonzeichenpapiere, Skizzierpapiere, grau und gelb, sowie sämtliche

Schulmaterialien

liefert zu konkurrenzlosen Preisen 161

Schreibheftfabrik und Linieranstalt

Jacq. Müller-Stüssi, Zürich 5

Elektr. Betrieb — Bitte Muster mit Offerte zu verlangen

Realschule Degersheim

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, ist eine neue provisorische Lehrstelle der **mathematisch-naturwissenschaftlichen** Richtung auf Beginn des kommenden Schuljahres zu besetzen. 396

Es wird gewünscht, dass der Gewählte auch Unterricht in Deutsch und Geschichte erteile. Endgültige Fächerzuteilung und Fächeraustausch vorbehalten.

Besoldung (inkl. Wohnungsentschädigung) Fr. 5500.

Anmeldungen nimmt bis 30. April entgegen der Präsident des **Realschulrates Degersheim.**

Lyceum Alpinum Zuoz 387

Offene Lehrstelle

für Deutsch und Geschichte (Mittelschulstufe). Anmeldungen bis spätestens 1. Mai an die Direktion.

Offene Lehrerstelle

Die **Gemeinde Erstfeld** sucht tüchtigen

Primar-Lehrer

Amtsantritt 1. Mai oder 1. Oktober 1921. Jahresgehalt 3600 Fr. bis 4000 Fr. nebst freier Wohnung mit Zentralheizung. Anmeldungen sind bis zum 25. April einzureichen an Herrn Schulratspräsident Al. Wipfli in Erstfeld. Der Anmeldung ist beizulegen: Zeugnisse und Patente, kurze Lebensbeschreibung mit Angabe der bisherigen Tätigkeit. 384

Zeichenpapiere

weiß und farbig für alle Zwecke.

Billige farbige Schul-Zeichenpapiere: „Normal“, silbergrau Cellulose- Zeichen- und **„Zürcher“** hellgrau Skizzier-Papier, **Zeichenblocks, Zeichen- u. Skizzierhefte, Pauspapiere, Zeichenmappen.**

Eigene Fabrikationen. Katalog, Muster und Offerte auf Wunsch. Unsere Spezialität. Beste Bezugsquelle.

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Zeichenbedarf. 42

Aus dem Polygraphischen Institut

Die Schweiz im Weltkrieg. Von Paul Siegfried. 88 S. Fr 2.—. Im Rahmen der allgemeinen Kriegsereignisse schildert der kundige Verfasser, der als Basler Staatsanwalt reichlich Gelegenheit hatte, in alle Verhältnisse hineinzusehen, die Geschichte unseres Landes während des Weltkrieges.

Studien z. Alpenerzählung d. deutsch. Schweiz. Von Dr. Alfred Specker, Sekundarlehrer. 95 Seiten. Fr. 3.50. Der Verfasser führt uns durch den Werdegang der schweizerischen Alpenerzählung von Salomon Geßner bis auf unsere Tage und macht uns auf manche vergessene Erzählung aufmerksam, die auch heute noch gelesen zu werden verdient.

Skizzenbuch-Blätter aus dem Tessin. 32 Handzeichnungen von Hermann Fietz, Kantonsbaumeister in Zürich. Mit einem Vorwort von Bundesrat G. Motta. Fr. 8.—. Jede der 32 Handzeichnungen, die tessinische Bauernhäuser, Dörfer, Kirchen, Kreuzgänge und Friedhöfe darstellen, ist ein Kunstwerk.

Der bernische Speicher. Hundert Bilder in Lichtdruck, aufgenommen und erläutert von Albert Stumpf. Mit Begleitwort von Prof. Dr. A. Weese und E. Friedli. Gebunden Fr. 5.—. Es ist ein besonderes Verdienst, diese Speicher, die Zeugen schönster ländlicher Baukunst sind, im Bilde gesammelt zu haben.

Der Vierwaldstättersee. Album mit 24 Vollbildern in Lichtdruck nach Originalaufnahmen von A. Ryffel und mit Text von Isabella Kaiser. Kartonniert Fr. 8.—. Das vornehmste Album vom Vierwaldstättersee.

Die Berner Hochalpen. Beschreibung der schönsten Hochtouren. Von Prof. Dr. C. Täuber. Mit 100 Illustrationen. Zweite Auflage. Fr. 2.—.

Robert Seidel. Zu seinem siebenzigsten Geburtstag, 25. November 1920. Mit dem Bilde des Jubilars. 32 Seiten. Fr. 1.50. In dieser Schrift wird die Wirksamkeit Seidels von Emil Hauth als Mensch und Dichter, von Gottfried Beck als Sozialpädagoge und von Hans Wirz als Sozialpolitiker gewürdigt, und Georg Schaumberg schildert kurz den Lebenslauf des Jubilars.

Die Vorschriften über die eidg. Kriegssteuer. Verfassungsartikel, Bundesbeschluß, Ausführungsbestimmungen, Sachregister, sowie Einleitung von Dr. W. Wettstein, Vorsteher des Steueramtes des Kantons Zürich. 200 Seiten. Broschiert Fr. 6.—, geb. Fr. 7.—. Jeder Steuerpflichtige tut gut, dieses praktische Handbuch zu konsultieren.

Wir empfehlen der verehrten Lehrerschaft insbesondere auch unsere **Kunstblätter,** die als gediegener **schweizerischer Wandschmuck** weitherum im Lande bekannt sind.

Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Kunstblätter von **Ferdinand Hodler** (Rückzug von Marignano), **Eugen Burnand** (Flucht Karls des Kühnen), **Albert Anker** (Kappeler Milchsuppe), **Ludwig Vogel** (Tellenfahrt), **Rudolf Koller** (Hochalpen), **Konrad Grob** (Tätsch-Schießen), **Paul Robert** (Vorfrühling) und **Rudolf Münger** (Gedenkblatt an die Grenzbesetzung). Diese Kunstblätter im Preise von 3—10 Fr. bilden einen **künstlerischen Wandschmuck für Schul- und Wohnräume.** 208

Polygraphisches Institut

Clausiusstrasse 21, beim eidgen. Polytechnikum, Zürich

Stöcklins Rechenbücher

Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden	1.	Schuljahr
Sachrechnen für schweiz. Volksschulen	2.—9.	„
Rechenbücher für „ „	2.—9.	„
Schweiz. Kopfrechenb. u. Methodik I. II. III. Bd.	1.—9.	„

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim

Verlag Landschäftler A.-G., Liestal

☞ Eine Anpassung der Lebensmittel- und Warenpreise, Arbeitslöhne etc. an die durch den Weltkrieg veränderten Verhältnisse wird in unsern Rechenlehrmitteln vorgenommen, sobald einigermaßen stabile Ansätze vorliegen. 321

Ernst und Scherz

Gedenktage.

24. bis 30. April.

24. * Carl Spitteler 1845.
    * K. L. Immermann 1796.
25. † David Teniers 1690.
    † Anders Celsius 1744.
26. † Jean de Racine 1699.
    * Ludw. Uhland 1787.
    † Karl Möbius 1908.
    † Björnstj. Björnson 1910.
27. * Herbert Spencer 1820.
28. † Ludw. Tieck 1853.
29. * Frhr. v. Feuchtersleben 1806.
30. * Franz Defregger 1835.

Plange!

(Züritütsch)

„Lueg au, wie's schneit und guslet duss,
Wie wenn's erst Hornig wär;
Wo nimmt ächt de Abrelle na
Die Winterrustig her?

O hett ich g'wüßt, daß' deweg chäm,
So wär ich nanig da,
Wie schön und herrli wär's doch gsi
Na det in Afrika!“

So chlagt jetz d'Starefrau zum Ma
Im Hüsli, uf em Ast,
Denn d'Müggli sind e rari Spis —
Chund na de Winter z'Gast.

Sie hed si schier nüd tröste la
Und süfzget Weh und Ach,
De Ma ist nüd so sälze hüt —
Er flügt uf's Hüttedach.

„De Winter hed na alli Jahr
So Stempeneie g'macht,
De wirsch es g'seh, de Früehlig chund
G'wüß wieder über d'Nacht!

Au Müggli gid's denn wieder g'nueg —
Heb du nu gueti Rueh,
Und frürst, so nimm en Schnabel Mies,
Mach hurtig 's Törli zue . . . .“

Jakob Bersinger.

Aus der Schule.

Entschuldigungsschreiben.

Abschrift.

An Wohlgb. Herrn M.

Ich möchte sie freindlich ersuchen in dem der Edmund 2. Tage Krank war als entschuldigung an zu nehmen

ihre

Hochachtungvoll

Juliana K.

Karusselbesitzerin

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag den 23. April Nr. 17

Das Herz.*)

Es kam ein Herz an einem Jahrestage
Vor seinen Herrn, zu weinen diese Klage:

«So muss ich Jahr für Jahr denn mehr verarmen!
Kein Gruss, kein Brieflein heute zum erwarmen!
Ich brauch ein Tröpflein Lieb, ein Sönnchen Huld.
Ist mein der Fehler? ist's der andern Schuld?
Hab jede Güte doch mit Dank erfasst
Und auf die Dauer niemand je gehasst.
Noch ist kein Trauriger zu mir gekommen,
Der nicht ein freundlich Wort von mir vernommen.
Wer weiss es besser, wie man Gift vergibt?
Wer hat in Strömen so wie ich geliebt?
Doch dieses eben schmeckt so grausam schnöde:
Da, wo ich liebte, grinst die leerste Öde.»

An seinem Schreibtisch waltete der Herr,
Schaute nicht auf und sprach von ungefähr:
«Ein jeder wandle einfach seine Bahn.
Ob öd, ob schnöde, ei, was geht's dich an?
Was tut das Feuer in der Not? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergisst? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut.
Wasch Deine Augen, schweig und bleibe gut.»

Carl Spitteler.

Carl Spitteler. Von Dr. Hermann Ganz.

Am 24. April feiert Carl Spitteler seinen 76. Geburtstag. Genau 40 Jahre sind verflossen seit dem Erscheinen seines ersten Werkes «Prometheus und Epimetheus» und 20 Jahre, seitdem er den «Olympischen Frühling», sein Hauptwerk, zu veröffentlichen begann. Inzwischen ist er, wie man sich wohl erinnert, mit dem letzten Nobelpreis für Literatur bedacht worden. Den nationalen Ruhm hat er sich mit dem denkwürdigen Vortrag über «Unser Schweizer Standpunkt», den er am 14. Dezember 1914 in der Zürcher Ortsgruppe der Neuhelvetischen Gesellschaft hielt, erworben. Liest man heute diese seinerzeit durch die «Neue Zürcher Zeitung» wörtlich gedruckte Rede wieder — sie ist später in den Buchhandel übergegangen — so wird man ihre damalige Wirkung kaum mehr für möglich halten. Sie war ungeheuer. Die Schweiz wurde dadurch von einem Abgrund zurückgerissen, während ganz Deutschland und mit ihm freilich auch eine gewisse schweizerische Presse wider den Dichter aufstand. Seine Rede war eine vaterländische Tat, die ihm die Schweiz nie wird vergessen dürfen. Sie wird ihm dafür immer dankbar sein.

In seiner Gedächtnisrede über Gottfried Keller (1919) scheidet Carl Spitteler die Politik vom Patriotismus (Vaterlandsliebe). Er hat sich sein ganzes Leben lang von der politischen Betätigung ferngehalten, und auch das eine Mal, da er politisierte, in seiner Schweizerrede, gab er sich den Welthändeln gegenüber als ein vollendeter Skeptiker zu erkennen. «Jeder Staat raubt, soviel er kann,» so fasst er die Weisheit der Weltgeschichte zusammen.

Auch in seiner Dichtung tritt er uns als Skeptiker und Individualist entgegen. Er hat den Helden seines autobiographischen Romanes «Imago» (1906) selber mit den Worten «Tasso unter den Demokraten» charakterisiert. Das Buch erzählt ein Erlebnis, das der Niederschrift des Prometheus-Epos unmittelbar voranging. Dieses zeigt, was der Dichter daraus gemacht hat. «Imago» erklärt den «Prometheus». Sein Problem ist kurz folgendes: Victor, ein intellektuell hochstehender Mensch, der von der Wirklichkeit auf das grausamste enttäuscht wird, rettet sich in die Poesie und bleibt so auf seine Weise Sieger (victor).

Als Spitteler seinen Erstling «Prometheus und Epimetheus» schrieb, zählte er nicht weniger als 35 Jahre. Eben war er aus Russland zurückgekehrt, wo er acht Jahre lang als Erzieher in einer Generalsfamilie gewirkt hatte. Vorher hatte er das theologische Staatsexamen abgelegt, die Annahme einer Pfarrei (Arosa) aber ausgeschlagen. Ursprünglich war er wegen Unglauben und angeblichem Mangel an Kenntnissen zum Examen gar nicht zugelassen worden.

Es mögen verschiedene Gründe gewesen sein, die ihn veranlasst haben, vom Pfarramt abzustehen. Lange bevor ihm ein fertiges Werk gedieh, fühlte er sich als der geborene Künstler. Halb noch ein Knabe, wälzte er sich mit den tiefsten Fragen, mühte er sich um unlösbare Aufgaben, wurde er von Visionen heimgesucht. Beethovens Sonaten schenkten dem Jüngling tiefste Offenbarungen, die Musik lehrte ihn vor der Kunst die Demut, Ehrerbietung, die Entsagung fühlen.

Nach 17jährigem heissen Ringen brachte «Prometheus und Epimetheus», durch die angedeutete Krisis plötzlich veranlasst, endlich die innere Befreiung, die Erlösung.

«Ein Gleichnis», lautet der Untertitel. Es besingt das einsame Leiden des verkannten oder verkappten Genies. Zugleich birgt es eine beissende Satire auf die Herdeninstinkte. Der betr. Teil mit Epimetheus mag unvoreingenommene Leser vielleicht stärker fesseln als das schwermütige Pathos der Prometheus-Szenen. Dass Spitteler selber den Titel mit Vorliebe umgekehrt anführt — «Epimetheus und Prometheus» — dürfte nicht ganz ohne besondere Bedeutung sein.

Obwohl es nach dem Urteil eines Berufenen keinen deutschen Roman gibt, der grossmütiger erschüttert und freigebiger erfreut als Spittelers Prometheus-Epos, ist das Werk von der deutschen Presse totgeschwiegen worden. Nicht ausgeschlossen, dass der klassizistische Titel Generationen von Mitlesern abgeschreckt hat. Doch hat der Inhalt mit der viel bearbeiteten Prometheussage glücklicherweise nichts zu tun. Das Buch erschien unter dem Pseudonym Carl Felix Tandem (d. h. endlich glücklich) in zwei Bänden Ende 1880 (vordatiert 1881) und das Jahr darauf. Es passte schlecht zu der damals geltenden Literatur des Naturalismus, und sein romantischer Pessimis-

*) Aus «Glockenlieder», verlegt bei Eugen Diederichs in Jena 1915.

mus konnte in den lauen Wogen des Optimismus, die den materiellen Aufschwung des jungen deutschen Kaiserreiches begleiteten, kein Echo finden.

In «Prometheus und Epimetheus» lebt sich das überströmende Gefühl einer heroisch grossen Jugend aus, die umsonst, doch rühmlich, um das Höchste rang. Ein einziger Augenblick muss Prometheus für das ausgestandene Leid entschädigen, in dem Genuss eines Sonnenstrahles erlebt er seines Daseins höchsten Augenblick. — Es gibt kaum ein ursprünglicheres Erstlingswerk, und kein zweites, das es an erhabenem Gefühl, Phantasiekraft und Sprachschönheit übertrifft. Wie grandios etwa die Raumwirkungen vor und nach der Rettung des Gotteskindes, wie: — — «da tönte von dem unsichtbaren Turm zum dritten Male hell und hoch das Läuten, dass der Äther stufenweise widerhallte von dem klaren Silberklang — und über dem verschwand der Schreiber, schloss sich hörbar eine unsichtbare Türe und langsam hüllte sich ein grobgewirkter Vorhang um die Welt und durfte ferner nichts geschehen als was geschehen darf an jedem Ort, an jedem Tag, zu allen Zeiten.»

Dass das Prometheus-Epos so gut wie gar keine Wirkung auslöste, dass die Wirklichkeit von der genialen Persönlichkeit, die dahinterstand, keine Notiz nahm, war für Carl Spitteler gewiss ein völlig unerwartetes Ereignis. Es muss auf ihn einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben, den er in Jahre dauernder Brotarbeit vielleicht vergessen, aber nie verwinden konnte.

Die Möglichkeit einer persönlichen Bereitschaft, mit der gegebenen Weltordnung zu paktieren, ist auf Grund des «Prometheus und Epimetheus» nicht durchaus von der Hand zu weisen. Jugend gibt sich ja gern pathetisch, sentimentalisch, um nachher die Forderungen des Lebens um so eingehender zu ergründen. Je grösser die Sehnsucht, um so grösser das Versprechen. Es gibt aber eine Erlösung, die von aussen kommen muss. Da sie ausblieb, wusste Spitteler anders sich nicht zu helfen, als aus der Not eine Tugend zu machen. Der leidende Dichterheld des «Prometheus» wurde zum selbstbewussten Heldendichter. Das hat ihn vor dem Verstummen gerettet. Allerdings wahrte er den Glauben an sich selbst nur auf Kosten des christlich sozialen Glaubens. Er wurde Individualist, Heroenverehrer. Fortan griff er immer wieder auf seine grosse Jugendromantik zurück. Die Erinnerung versperrte ihm den Weg zur modernen sozialen Dichtung. Sein Schaffen bedeutet: Dennoch; sein Werk wurde ein ausserzeitliches Trotzdem. Sein Wille zum Leben war grösser als die Macht seines Missgeschickes, stärker als jede Enttäuschung, jede schwarze Erfahrung, die ihm die Erkenntnis seines durchdringenden Geistes vermittelte. Diese herrliche Kraft seines Lebenswillens ist sein Urinstinkt, sein Dämon, will man unter dämonisch verstehen, was mächtiger als alle äussern Verhältnisse ist — der geflügelte Sonnenwagen, der uns unvermutet der bedrückenden Enge des Menschlichen, Allzumenschlichen entführt, idealeren Sphären entgegen.

Der auf ein heroisches Künstlertum abgestimmte Charakter verleugnet sich auch nicht in den kleineren Büchern, die zwischen dem «Prometheus» und dem «Olympischen Frühling» entstanden sind. Er maskiert sich immer wieder auf neue Weise, sein leidvolles Schicksal zu beklagen. Mut, Trotz, Verachtung, freudiges Bewusstsein seiner selbst, Eigenstolz und demütige Hingabe kommen in Vers und Prosa, in den mannigfaltigsten Metamorphosen und Kunstformen zum Ausdruck, bis die Erfahrung, die Zeit und die Energie gewonnen sind, den Generalnenner zu wagen.

Spitteler hat diese Zwischenwerke als Lernwerke bezeichnet. Poetische Angelegenheiten natürlich, die er indessen nicht als Ziel gelten lassen wollte. Sein Ehrgeiz spannte höher. Von Anfang an träumte er davon, «ein Epiker» zu sein, d. h. von der Stunde an, da er als Student in Zürich mit Ariost bekannt geworden war. Der Leser steht zu den Werken der Poesie in einem anderen Verhältnis als ihr Autor; jedenfalls hat er im allgemeinen keinen Grund und kein persönliches Interesse, darüber hinweg auf ein Wollen einzutreten, das nicht im Wesen des künstlerischen Vorwurfes organisch begründet liegt, da doch in der Kunst nicht einmal das Wollen zählt, sondern einzig die Leistung und ihre Qualität. Keiner wie Spitteler hat es in den «Lachenden Wahrheiten» betont, dass die Kunst zum Genuss, nicht zur Fron da sei und keinen andern Anspruch erhebe, «als innig zu erfreuen und zu beseligen». Seine «Lernwerke» hinterlassen sehr verschiedene Eindrücke, nur keine schwachen. Einzig die Verserzählungen «Extramundana» (1883), die in siebenfacher Weise die Entstehung der Welt schildern, muten trotz kühner Vorzüge blass an; der Dichter hat sie nachträglich selber als ein Beispiel hingestellt dafür, wie man es nicht machen solle. Die «Schmetterlinge» (1889) bedeuten technisch Augenlyrik, Licht- und Farbenwonne. Sie geben aber mehr als Zufallsimpressionismus. Eine Probe:

Gemeiner Weissling.

Gemeinen Fluges, läppisch anzusehn,
Ein schnöder Wurm im schlottrigen Gewand
Purzelt herbei. An einer Blume Rand
Fällt er und hängt herab mit Krüppelzehn.

Da fasst ihn eine Spinne. — Wie viel Hoheit
Ruft jetzt aus seinen Zügen! Wie durchbricht
In Schmerz und Not das Seelenangesicht
Des Mückentölpels ungeschlachte Roheit.

Da ward ich inne, wie durch Teufels Gnade
Gott — jedermann ward in den Schleim gebannt.
Dem Höchsten ist der schnöde Wurm verwandt,
Und unser Leib ist nichts als Maskerade.

Die «Literarischen Gleichnisse» (1892) sind ein künstlerisch gebändigter «Ausbruch des Zornes und Schmerzes aus dem Elend der Kleinarbeit heraus». In den «Balladen» (1896) suchte Spitteler die Form für das zukünftige Epos. Zum schönsten gehören einige Heimaterzählungen, wie «Die Mädchenfeinde» (1890/91 geschrieben, als Buch 1907 gekürzt), eine kecke Kindergeschichte, auf persönlichen Erinnerungen fussend, und vor allem «Gustav» (1892), ein sonniges Idyll holdester Schönheit, unübertroffen durch den Zauber einer berückenden Kleinpoesie, über der ein bedeutender Schatten schwebt. Von dramatischer Schlagkraft «Conrad der Leutnant» (1898), eine naturalische Darstellung schweizerischen Volkslebens, die den Beweis erbrachte, dass der Verfasser des «Olympischen Frühlings» den Zeitgenossen in nichts nachgab. Die äusserst gewissenhafte Abhandlung «Der Gotthard» verrät, wo und wie der olympische

Dichter Boden unter Füssen zu gewinnen trachtete. Biographisch das wichtigste Buch ist «Imago» (1906), unmittelbar nach der gigantischen Tat geschrieben, der Schlüssel zur letzten Erkenntnis des Dichters. Nie war er übermütiger und liebeseliger als in den darauffolgenden «Glockenliedern» (1906), die ihn wieder von dem verhassten Schraubstock der Prosa befreiten. Zum 70. Geburtstag hat er uns dann noch seine «Frühesten Erlebnisse» erzählt.

Zehn Jahre nach dem «Prometheus» wurde Carl Spitteler der Sorge ums tägliche Brot enthoben; ein weiteres Jahrzehnt verstrich, ehe sein Epikerwunsch der Erfüllung entgegenging. Er hat den «Olympischen Frühling» später der Umarbeitung unterzogen und wesentlich bereichert; auch der endgültigen Fassung fehlte aber die geschlossene Komposition. In einem Kunstwartaufsatz (1908) über sein Schaffen und seine Werke gesteht Spitteler, dass er «ein gewaltiges, kühnes und grossangelegtes Epos», das ungeschrieben blieb, als sein Hauptwerk betrachte. «Wenn ich mich je als Dichter verspüre, so fühle ich mich nicht als den Verfasser des «Prometheus» oder des «Olympischen Frühling», sondern in erster Linie als den Verfasser des «Herakles». «Herakles» war geschlossener komponiert als der «Olympische Frühling», er spannte und gipfelte nach dem Schlusse. Zum «Herakles» verhält sich der «Olympische Frühling» wie eine symphonische Phantasie zur Symphonie.»

Wert und Wesen des 18,000—19,000 Verse zählenden Werkes sind vor allem in der Schönheit einzelner Gesänge zu suchen. Schon aus den unvergleichlichen Apoll-, Dioynisos- und Hermesgesängen im 3. Teil (Die Hohe Zeit) gewinnt man ein erschöpfendes und vollkommenes Bild des Idealisten und Pathetikers, und doch wäre das Profil des Dichters wesentlich gefälscht, würde ich Zeus und Herakles nicht erwähnen. Einer der erstaunlich vielen grossen Momente ist die Stelle, da Zeus den verratenen Sieger der Wettkämpfe, Apoll, aufsucht und um seine Gunst wirbt —

Apoll: «Wer wagts? in meinen Hain?
Wer du auch seist, du sollst mir unwillkommen sein.»
Da schwebt ein schwarzer Schatten aus dem Wald empor,
Und finstern Hauptes trat der grosse Zeus hervor.
Auf sprang Apoll und sein ergrimmtes Auge mass
Den Feind, der seinen Ruhm, sein Reich, sein Weib besass.
Als einzigen Gruss hob Zeus den Aigismantel hoch.
«Apoll,» beschloss er düster, «neidest du mich noch?»
Und sieh: lebendige Traufen roten Blutes troffen
Innen vom Mantel, aussen starrten Augen offen,
Dazwischen tönt es wie von kindlichem Gewimmer,
Und beide aufgesperrten Augen tränten immer.
«Elender!» rief Apoll, vom Grausen jach erfasst,
«Sag an, Unseliger, wie trägst du diese Last?»
«Dies ist mein Herrschermantel und mein täglich Hemd,
Auf ewig unabwerfbar mir ins Fleisch geklemmt.
Nun sprich, antworte, Bruder, wirst du noch mir neiden?»
«Ist das der Preis, sei du der König von uns beiden!»
«Wohlan,» sprach Zeus, «vernimm denn» usw.

Im allgemeinen waltet ein ironisch heiterer Ton vor. Am Schluss spürt man, dass die unlösbaren Probleme sich gehäuft und verstrickt haben. Aus einem tiefen sittlichen Bedürfnis heraus muss der herrliche Dulder Herakles entstanden sein, der den Kampf mit dem Leben, wenn auch der äusseren Würden und allen Glanzes beraubt, entschlossen aufnehmen will —

«Hie Wasserdonnertanz, umrauscht von Adlerflug!
Mut sei mein Wahlspruch bis zum letzten Atemzug!
Mein Herz heisst «Dennoch». Herakles bedarf nicht Dank;
Auch mit verhärmten Wangen geht sichs ohne Wank.
Genug, dass über meinem Blick der Himmel steht;
Getrost, dass eines Gottes Odem mich umweht.
Und wenn im Spiegel Bosheit mich und Schwächen grüssen,
Ich nehms in Kauf; was tuts? man wird es eben büssen.
Dummheit, ich reize dich! Bosheit, heran zum Streit!
Lass sehen, wer da bändigt, welchen Zeus geweiht!»

Die Volkshochschule in Wald.

Von O. Binder, Lehrer, Wald (Zürich).

Immer verhängnisvoller wirkt auf unser Volk zu Stadt und Land das lebhafte Treiben der Schundfilmfabrikanten, der Schmutzliteraturverleger, der Tingeltangelveranstalter und vieler anderer Spekulanten, welche aus den schwachen Seiten der Menschen Millionen herauszuschlagen wissen. Mit Besorgnis sieht der Lehrer, wie oft bereits nach kurzer Zeit die guten Früchte einer vieljährigen Schulbildung bei seinen ehemaligen Schützlingen ganz bedenklich zusammengeschrumpft sind. Will er darum nicht allmählich gar zur Spottfigur herabsinken, die das Gute lehrt, damit nachher das Schlechte die Oberhand gewinne, so muss er sich im Kampfe gegen die Volksverführung beteiligen. Er hilft mit, die zahlreichen vorzüglichen Mittel und Wege, die wir als Gegengewicht zum Schund schon jetzt besitzen, auszubauen und vor allem aus zusammenwirken zu lassen. Wenn viele Volksbildungsbestrebungen erst einmal noch etwas mutiger sich die organisatorischen und technischen Errungenschaften der Neuzeit zu nutze machen, so zweifeln wir nicht daran, dass das Bessere schliesslich doch den Sieg über all das Minderwertige erringen werde.

Ein vorzügliches Hilfsmittel im Feldzug gegen die verschiedenen Schadenstifter kann auch die Volkshochschule werden. Bereits sind in den letzten Jahren an mehreren Orten der Schweiz solche Einrichtungen entstanden. Zwar weichen sie in ihrer äussern Form vielfach voneinander ab. Es wohnt jedoch allen ein Gemeinsames inne: Der ernste und feste Wille, mitzuhelfen, eine Gesundung unseres Volkslebens herbeizuführen. Es wird wichtig sein für den Erfolg, wenn die verschiedenen Richtungen stets dieses gemeinsame Ziel vor Augen behalten.

Im letzten Herbst haben wir auch in Wald eine Volkshochschule geschaffen. Sie ist allerdings kein ganz neues Gebilde, sondern lediglich der Ausbau der frühern Abteilung für Wintervorträge unseres Verkehrsvereins. Unser Ziel — das oben genannte — versuchen wir dadurch zu erreichen, dass wir sämtliche guten Bestrebungen, die sich irgendwie in den Begriff «Volkshochschule» fassen lassen, auf dem Gebiete unserer Gemeinde zugunsten unserer Einwohner fördern. Beispiele:

1. Die Volkshochschule in Wald veranstaltet Volksbildungskurse aus den Gebieten der Technik, der Heilkunde, der Naturwissenschaften, der Rechtspflege, der Volkswirtschaft, der Geschichte, der Sprache, der Kunst, der Literatur usf.

2. Sie sucht jungen Leuten die Möglichkeit zum Besuch von Volkshochschulen mit Internatcharakter zu verschaffen *) (z. B. «Nussbaum in Frauenfeld»). Unsere Hilfe soll darin bestehen, dass wir die Jugendlichen auf die Volkshochschuleinrichtungen dieser Art aufmerksam machen, sie zum Besuch ermuntern und ihnen behilflich sind, die Schwierigkeiten — beispielsweise die finanziellen — zu lösen.

3. Sie fördert die Bildung von kleinen Arbeitsgruppen für Teilnehmer von Bildungskursen, die nachher das Bedürfnis haben, zur Weiterverfolgung bestimmter Probleme miteinander in Gedankenaustausch zu treten, sei es durch Abend-Zusammenkünfte, z. B. in der Stube eines Teilnehmers, oder durch schriftlichen Verkehr (Schriftwechselgruppen!).

*) Näheres in Broschüre «Wartenweiler: Blätter vom Nussbaum». Rotapfel-Verlag, Erlenbach.

4. Sie vermittelt schriftlichen Unterricht zu erschwinglichen Preisen. Bereits wird nämlich diese Lehrart, die in manchen Fällen gute Erfolge erzielen kann, zu nicht sehr bescheidenen Honoraren (bis zu 100 Fr. und noch mehr für den einzelnen Kurs!) von Privatfirmen angepriesen.

5. Sie führt ein Verzeichnis von Leuten, die Lust und Fähigkeit besitzen, Einwohnern, die eine Auffrischung ihrer lückenhaften Kenntnisse wünschen, beizustehen durch Nachhilfestunden: Gelegenheitsschule.

6. Sie unterstützt eine Auskunfts- und Beratungsstelle: Auskunft über alle Veranstaltungen der Volkshochschule, Beratung über Weiterbildung usw.

7. Sie veranstaltet Ferienkurse, indem geeignete auswärtige Persönlichkeiten eingeladen werden, gelegentlich für die Dauer von mehreren Tagen nach Wald «auf die Stör» zu kommen und eine Vortragsserie abzuhalten.

In dieser Weise soll die Institution allmählich ausgebaut werden. — Im vergangenen Winter haben wir nun mit Bildungskursen begonnen. Unser engere, dreigliedrige Ortsausschuss, der die Geschäfte der Volkshochschule leitet, wandte sich an ein Dutzend ernsthafter Leute aller Erwerbs-, Partei- und konfessionellen Schattierungen der Gemeinde mit der Bitte um Begutachtung eines Programms und um Mitwirkung. Alle Eingeladenen waren gerne bereit mitzuhelfen und haben uns in der Folge auch nicht im Stiche gelassen. Auf Grund vorheriger Erhebungen über die Wünsche unserer Bevölkerung, sowie die ungefähre Teilnehmerzahl, bildeten wir Kurse für: Einführung in die moderne Auffassungsweise der Elektrizität (30 Teilnehmer), Astronomie mit einfachen Hilfsmitteln (25 T.), Einführung in die Mathematik (15 T.), Die staatliche Entwicklung der Eidgenossenschaft (15 T.), Schweizerdichter im 19. Jahrhundert (25 T.), die Bekämpfung der Volkskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Tuberkulose (50 T.), 3 Schönschreibkurse (zusammen 95 T.), Buchhaltung für Anfänger (45 T.), Italienisch f. Anf. (30 T.), 2 Französischkurse f. Anf. (zus. 45 T.), Englisch f. Anf. (15 T.). Die letztgenannten Kurse haben wir auf besondern Wunsch einzelner Mitglieder des erweiterten Ortsausschusses veranstaltet. Wir sagen uns dabei: «Warum soll die Volkshochschule zur Not nicht auch «Mittelschulfächer» aufnehmen, wenn das «Volk» es so verlangt?» Übrigens sollen geschickte Leiter auch aus diesen «trockenen, mechanischen Fächern» innere Werte herauszuholen verstehen. Im ganzen zählten unsere Kurse 295 Teilnehmer, die zusammen rund 400 Kursnummern belegt hatten. Als Leiter haben wir zwei Professoren aus der Stadt (Volkshochschule des Kantons Zürich) gewonnen, sodann den leitenden Arzt unseres kantonalen Lungensanatoriums in Wald, den Sekretär der Bezirksjugendfürsorge, und im übrigen hiesige Sekundar- und Primarlehrer. — Die Kursgelder betrugen 3 bis 7 Franken. Sie richteten sich einigermassen nach der Dauer der einzelnen Kurse, weniger nach den Auslagen, die ganz verschieden sind. So kommen uns die Kurse mit auswärtigen Leitern bedeutend teurer zu stehen, da zum Teil noch Spesen für Reisen, Übernachten und Verpflegung hinzukommen, und da infolge des bedeutend grössern Zeitverlustes auch die Entschädigung an die Leiter etwas höher bemessen sein muss. Es gibt aber Kurse, die einen Überschuss erzielen. Diese müssen die kostspieligeren heraushalten helfen. Auf den Kursabend zu 1—2 Stunden trifft es den einzelnen Teilnehmer durchschnittlich 50 Rappen. Einigen ganz unbemittelten Lehrlingen wurden die Kursgelder ganz erlassen oder reduziert. Die übrigen Beteiligten haben aber, wie viele versicherten, die Entschädigungen nicht zu hoch befunden (im Kino kostet es ja auch mindestens 50 Rp.!). Einige fragten sogar, ob wir überhaupt mit diesen Einnahmen auskommen würden. Sollten wir allfällig ein Defizit erhalten, wollten sie gerne eine Nachzahlung leisten. Wir werden jedoch noch einen Überschuss zugunsten anderer Veranstaltungen der Volkshochschule erzielen! — Von den 295 Teilnehmern sind 165 männliche und 130 weibliche Personen. Nach Berufsgruppen eingeteilt, ergibt sich: 150 Fabrikarbeiter; aus Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft zusammen 60 T.; Bureau-, Staats- und Gemeindeangestellte 50; Frauen und Töchter, die ausschliesslich im Haushalt beschäftigt sind 35. Nach Altersstufen: 125 T. unter 20 Jahren, 110 T. zwischen 20 und 30 Jahren, 60 T. mehr als 30 Jahre alt (vereinzelt bis 50 Jahre und noch höher!). Aus diesen Zahlen geht mit Deutlichkeit hervor, dass wir weder eine reine Männer-, oder Frauen, oder Jünglings-, oder Töchterschule haben, noch reine Arbeiter-, Gewerbe- oder kaufmännische Kurse, sondern eine wirkliche Volkshochschule. — Über den Eifer ihrer Schüler äussern sich die Leiter sehr lobend. Es sei manchmal geradezu rührend, wie fleissig und zähe einzelne auch zu Hause sich in den Stoff einarbeiten, und wie zwischen Alten und Jungen hie und da förmlich ein Wettstreit entbrenne, da keine Stufe hinter der andern zurückstehen möchte. Einen kleinen äusserlichen Beweis für die Ausdauer bietet die Tatsache, dass sämtliche 30 Teilnehmer eines Kurses am Schlusse an einem Samstagnachmittag nach Zürich reisten (Kosten für's Bahnbillet zulasten des Teilnehmers allein schon Fr. 6.80!), um den ergänzenden Vorführungen im Laboratorium beizuwohnen. Zwei Kurse sind bereits beendigt und die Schüler wünschen bis auf ganz wenige Ausnahmen Fortführung! — Aber auch die Leiter, meistens sehr beschäftigte Kollegen, haben grosse Freude an den Kursen. Einer von ihnen schrieb in seinem Bericht: «Der Kurs war für mich die eindrucksvollste unterrichtliche Veranstaltung, die ich je durchführte. Die Stunden bedeuten für mich selber Höhepunkte meiner Arbeit.»

Ist angesichts dieser Resultate die oft gehörte Behauptung, der Mensch wolle nur «Brot und Spiele» und sei in der Regel für nichts «Besseres» zu begeistern und zu gewinnen, wirklich wahr?

Kolleginnen und Kollegen! Werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung, das Organ des Schweiz. Lehrervereins!

Volkshochschule. Ein Hinweis auf drei aufschlussreiche Schriften.

In jeder grösseren Ortschaft werden heute in unserem Lande sogenannte Volkshochschulkurse durchgeführt. Diese Kurse sollen all denen, die am eigentlichen Studium verhindert waren, Gelegenheit bieten, sich weiterzubilden.

Die Anfänge der Volkshochschule liegen in Dänemark. Fritz Wartenweiler-Haffter hat uns in seiner Schrift: «Aus der Werdezeit der dänischen Volkshochschule» das Lebensbild ihres Begründers: Christen Mikkelsen Kold gegeben.

Christen Mikkelsen Kold wurde 1816 als Sohn eines armen Schuhmachers in Thisted geboren. Er sollte mit elf Jahren das Handwerk seines Vaters erlernen. Seine Hände waren aber zu ungeschickt. Deshalb bestimmte ihn sein Vater — da er zu nichts anderem tauge — zum Lehrer. Ein einfacher Landgeistlicher führte ihn in diese Tätigkeit ein. Später wurde er Hauslehrer auf einem Rittergut. Mit 18 Jahren kam Kold aufs Seminar in Snedsted, wo er nur auf Fürbitte des zweiten Lehrers zugelassen wurde. Während unter Thomas Scherr in der Schweiz nach dem Grundsatze: «Wissen ist Macht» gehandelt wurde, stand in Dänemark das Religiöse, der Katechismusunterricht im Vordergrund des ganzen Schullebens. Kold ärgerte sich darüber. Seine Fortschritte waren gering, da er ohne Verständnis, ohne die Zusammenhänge des Einzelwissens zu begreifen, auf der Schulbank sass. Zwei Männer weckten den Jüngling aus seinen trüben Träumen auf. Es war der Pfarrer Peder Larsen Skräppenborg, der ihn auf die grosse Liebe Gottes zu den Menschen hinwies. Bisher hatte Kold Gott als einen Polizeimeister betrachtet, der nur auf die Bosheiten der Menschen achthabe, um sie strafen zu können. Nun ging ihm die Erkenntnis der grenzenlosen Liebe Gottes auf. Eine ähnliche Wirkung übten auf ihn die historischen Romane Ingemanns aus. Leben, Lust, Kraft, Tatendrang erwachten. 1836 verliess Kold das Seminar und wurde Hauslehrer. Mit Begeisterung versammelte er am Abend Knechte und Mägde um sich, las ihnen aus Ingemann vor, und weckte in ihnen Liebe und Freude am Vaterland. Aus Dänemark das wieder zu machen, was es einmal gewesen war, erschien

ihm als höchste Lebensaufgabe. Kold war bestrebt, seinen Unterricht recht lebendig zu geben. Oft plagte es ihn, wenn er zusehen musste, wieviel Mühe den Kindern das Auswendiglernen der Aufgaben machte. Da erinnerte er sich, wie grosse Freude ihm die Geschichten, die seine Mutter erzählt hatte, bereiteten. Wie, wenn er den Schülern durch Erzählen den Unterricht erleichterte? Diesen glücklichen, damals dem Unterricht so fremden Gedanken, verwirklichte er und hatte grossen Erfolg. Nach kurzer Hauslehrertätigkeit wurde er für den Winter 1837/38 Verweser an einer kleinen Dorfschule. Indessen war verbreitet worden, dass Kold eine neue Art, den Kindern das Lehrbuch von Balle einzuprägen, erfunden habe. Als die Lehrstelle fest besetzt werden sollte, erhielt sie Kold aber nicht, weil er sich nicht verpflichtete, das Lehrbuch wörtlich auswendig lernen zu lassen. Überall, wo er sich um eine Lehrstelle bewarb, wurde er abgewiesen. Nun entschloss er sich, da er ein Fortkommen in seinem Vaterlande für unmöglich hielt, nach den Wäldern Amerikas auszuwandern. Damals verreiste ein Missionar nach Smyrna. Der suchte einen Bedienten. Kold ging mit ihm. 5 Jahre verweilte Kold in seiner Stellung, mit Heimweh im Herzen nach seinem Vaterlande und seinen dänischen Kindern. Als Diener die Teller seiner Herrin ausserordentlich sauber, aber allzu langsam — wie er selber berichtet — zu waschen, und am Ende seines Aufenthaltes als Buchbinder, oft dem Hungertode nahe, sein Leben fristen zu müssen, genügte ihm nicht. Das Heimweh ergriff ihn mächtig, so dass er schliesslich mit seinen 500 Reichstalern, die er erspart hatte, sich nach Venedig einschiffte, um von dort aus Italien, Österreich und Deutschland zu Fuss zu durchqueren und nach seinem trauten Thisted zu pilgern. Nur für kurze Zeit wollte er sein Vaterland wiedersehen, und dann nach Amerika auswandern. 1847 kam Kold heim. Nirgends zeigte sich dem Einunddreissigjährigen eine befriedigende Arbeit, immer noch das Ablehnen alles Neuen, das alte, schablonenhafte Lehrsystem. Endlich fand er eine Hauslehrerstelle. Im Frühling 1848 brach der deutsch-dänische Krieg aus. Wie freute ihn die allgemeine, patriotische Begeisterung. Mutig zog er mit einem Gleichgesinnten als Freiwilliger in den Krieg. Wenn er auch wegen seiner Schwerfälligkeit und Langsamkeit die Gewehrgriffe nicht lernen konnte, so wirkte er doch, wenn seine Genossen unter Strapazen erlahmten, durch seine Hingabe ermutigend auf sie ein. Schmerzlich betrübte es ihn, als nach der kurzen Kriegszeit die allgemeine Begeisterung fürs Vaterland schwand und der Bauer nur noch von drei Dingen redete, nämlich: «Von den Ochsen, die sie letztes Jahr hatten — von den Ochsen, die sie heuer haben — und von den Ochsen, die sie in den nächsten Jahren haben werden.»

Da las Kold die Weltgeschichte von Grundtvig, und er entschloss sich, Volkserzieher zu werden. Diese Weltgeschichte sollten nach seiner Meinung alle Leute kennen. Als Hauslehrer beim Pfarrer in Ryslinge wollte er einige Bauernburschen aufnehmen, um im Kleinen den Versuch einer Volkshochschule zu erproben. (Schluss folgt.)

Zur gefl. Beachtung. Im Laufe des Frühjahrs wird die neue Ausgabe des Lehrerkalenders (pro 1922) vorbereitet. Wir bitten, uns Wünsche und Anregungen bis spätestens Mitte Mai zuzustellen. — Auf Beginn des Schuljahres werden in der Regel noch einzelne Kalender nachbestellt. Ein kleiner Vorrat gestattet uns, solche Nachbestellungen rasch zu erledigen.

Schulnachrichten

Appenzell. Zahlreiche ehemalige Schüler und Freunde der Kantonsschule wohnten der Jahrhundertfeier bei. Nach einem Vortrag des Gemischten Chores des Institutes folgte eine Ansprache von Rektor Wildi, worin er in prägnanten Zügen einen geschichtlichen Überblick bot, dabei aber auch die erheblichen Schwierigkeiten erwähnte, welche der Anstalt erwuchsen, als sie kantonalen Charakter annahm und dem Bedauern über die Abstimmung des Appenzellervolkes anlässlich der letzten Landsgemeinde Ausdruck verlieh. Am Bankett begrüsste Regierungsrat Altherr die Professoren Vetter und Früh, welche die Glückwünsche der Universität Zürich und der Eidg. Techn. Hochschule überbrachten. Eine launige Note enthielten die Ausführungen von Prof. Nef (St. Gallen) über die Freiheit an der Kantonsschule in Trogen. Grossen Beifall ernteten die Kantonsschüler mit der Aufführung des «Hans Waldmann» von Professor Vögtlin, welche dem Verfasser einen Kranz eintrug. *d. b.*

Glarus. Bei der Besprechung des Amtsberichtes wurde im Landrate auch über die Anstellung weiblicher Lehrkräfte an der Stadtschule diskutiert. Mangels eines genügend ausgewiesenen männlichen Erziehers wurde eine weibliche Lehrkraft mit der Übernahme der Stelle betraut, was einen Gemeindevertreter veranlasste, gegen dieses Vorgehen Stellung zu nehmen. Nachdem der Erziehungsdirektor eine Lanze dafür eingelegt, wurde beschlossen, die Frage der Anstellung weiblicher Lehrkräfte vom 4. Jahre der Primarschule an an die Regierung zurückzuweisen. Ein anderer Redner äusserte sich über die zurzeit ungenügenden Stipendien von 150—200 Fr. und vertrat die Ansicht, dass eine höhere Quote — 500—1000 Fr. — angestrebt werden möchte, jedoch unter der Bedingung, dass nur tüchtige Jünglinge unterstützt werden sollten. Der Erziehungsdirektor machte auf die Schwierigkeit dieses Modus aufmerksam. Im Einverständnis des Rates ist eine Revision des Reglements in Aussicht genommen. *d. b.*

Schwyz. (*-b.*-Korr.) Die Lehrerkasse unseres Kantons konnte pro 1920, wie seit einer Reihe von Jahren, nur 30 Fr. pro Teil der Nutzniessung auszahlen. So erhält ein invalider Lehrer oder eine Witwe mit Kindern höchstens 360 Fr., gewiss wenig genug in heutiger Zeit. — Die Gemeinde Reichenburg beschloss, entgegen dem Antrag des Schulrates, die dortige Mittelschule statt mit einer Lehrschwester mit einem Lehrer zu besetzen. — Am 14. ds. beginnt am Lehrerseminar in Rickenbach ein neues Schuljahr. Damit wird ein Vorkurs eröffnet, den 15 Zöglinge von Schwyz selbst frequentieren, um damit einen ersten Kurs der Sekundarschule zu absolvieren.

Vaud. La *Société vaudoise des maîtres abstinents*, qui compte actuellement 84 membres actifs et 63 associés — une société d'élèves abstinents vient de se fonder à l'Ecole normale — a émis, dans sa dernière assemblée annuelle, les voeux suivants: 1. Il serait désirable que le Plan d'études possédât un certain nombre de sujets antialcooliques placés non sous une rubrique spéciale, mais rattachés à diverses branches du programme, telles que: sciences naturelles, civisme, éducation morale, etc. 2. Les manuels de lecture et de sciences naturelles des degrés moyen et supérieur seront pourvus de morceaux en rapport avec l'enseignement antialcoolique. 3. La question de l'enseignement antialcoolique devra être très sérieusement envisagée par la commission de revision du Plan d'études. —

Dans son remarquable discours prononcé à la *cérémonie de l'installation du nouveau recteur de l'Université* (dies academicus), M. le conseiller d'Etat Dubuis, chef du Département de l'instruction publique et des cultes, a touché à une question chère à beaucoup de personnes, à savoir l'organisation de cours populaires. S'adressant aux professeurs, il s'est exprimé comme suit: «Souffrez que je vous rappelle un moyen de rendre plus aisément perceptible au plus prévenu l'efficacité de votre mission. La réduction légale des heures de travail va laisser nos ouvriers et nos employés moins fatigués par leurs occupations professionelles. Beaucoup d'entre eux sentiront mieux s'éveiller en eux une saine curiosité. Ils voudront s'instruire. Ne pourriez-vous pas, dans des causeries populaires, leur apporter les satisfactions intimes qu'on éprouve à savoir plus et mieux, élargir leur esprit et ouvrir à ces intelligences avides les trésors de votre savoir? Si vous vouliez bien apporter à ceux qui ont peiné à des besognes matérielles un peu de pensée qui éclaire, un peu d'idéal qui relève, un peu de sympathie qui réchauffe, si vous vouliez bien ne pas limiter l'activité universitaire aux portes de l'Université, vous feriez tomber bien des

préjugés. Vous-mêmes, de votre côté, vous vous enrichiriez en apprenant à connaître mieux ce qui intéresse, ce qui passionne les esprits en apparence les plus frustes et en constatant que l'activité intellectuelle n'est pas si dédaignée qu'il ne le paraît à première vue.» *y.*

Zürich. Die letzten Herbst verschobene 86. ordentliche Schulsynode in Stäfa ist auf Montag, den 27. Juni 1921 vertagt worden. Haupttraktandum: Berichterstattung der XXI-er Kommission «Die Oberstufe der Volksschule in der künftigen zürcherischen Schulorganisation». — Die Prosynode wird auf den 4. oder 11. Juni eingeladen werden. Bis zum 30. Mai 1921 sind dem Synodalpräsidenten einzureichen: 1. Wünsche und Anträge an die Prosynode. 2. Namen und Adressen der Abgeordneten an die Prosynode. — Die für die Begutachtung des Poesiebuches für die Sekundarschule bestellten Referenten werden hierdurch auf Samstag, den 30. April 1921, punkt 14 Uhr, zu einer Konferenz eingeladen, die im Obmannamt, Zimmer 19, stattfindet.

Schweizerischer Lehrerverein

Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Wir machen bekannt, dass der Druck des Reisebüchleins nun seinem Ende entgegengeht. Der Versand beginnt also in nächster Zeit. Wir möchten alle Kollegen und Kolleginnen nochmals auf dieses Werklein aufmerksam machen. Es enthält treffliche Angaben von Erholungsstationen, unserm Stande entsprechende Unterkunftsorte, Touren und Sehenswürdigkeiten. Die Kommission der Erholungs- und Wanderstation hat sich mit all den Mitarbeitern die Aufgabe gegeben, mit diesem Büchlein der ganzen Lehrerschaft einen Dienst zu erweisen. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir damit einen längst gehegten Wunsch der Kollegen glücklich erfüllt hätten. Wir ermuntern deshalb unsere schweizerische Lehrerschaft, sich am Bezuge des Reisebüchleins recht rege zu beteiligen.

Wir möchten noch ein Wort für die Furkabahn einlegen, die in zuvorkommender Weise ihre früheren Ermässigungen von 25% für unsere Mitglieder auf 50% erhöht hat. (Diese Angabe diskret behalten, nur in Lehrerkreisen bekannt geben.) Die Bahndirektion schreibt hiezu: «Es liegt uns sehr viel daran, unsere Gegend Ihren Mitgliedern besser bekannt zu machen, und wir stellen deshalb allen Ihren Sektionen gerne kostenlos zur Verfügung: Unser grosses Plakat 70/100 Cm., Frühlingsfahrplan 22/30 Cm. (ein prächtiger Prospekt wird dem Versand des Reisebüchleins beigelegt), sowie alle unsere weiteren Veröffentlichungen. Anfrage mit Postkarte genügt. Um den schweizerischen Touristen den Zugang zum immer noch originellen Oberwallis weiter zu erleichtern, haben wir beschlossen, von nun an unsere Fahrbegünstigungen auszudehnen und zwar: Für Ihre Gesellschaft: Ermässigung auf 50% des gewöhnlichen Tarifs für Reisende (anstatt 25%) bei Vorweisung der Legitimationskarte. Für das Publikum: Wiedereinführung des Sonntagsbilletes, in der Weise, dass jedes am Samstag oder Sonntag gelöste Billet, zur vollen Taxe, von einer Station der Furkabahn zu einer andern, die kostenlose Rückfahrt auf der gleichen Strecke bis am Montag Abend gestattet. — Wir hoffen, dass diese verschiedenen Massnahmen es mit sich bringen, dass man das Abzeichen Ihrer verehrten Gesellschaft viel häufiger unter unsern Fahrgästen antreffen wird.»

Wir möchten uns der Hoffnung der Bahndirektion anschliessen, dass die Furkabahn von Seite der Lehrerschaft recht regen Besuch erfahre, damit wir dem Wohlwollen der Bahndirektion gerecht werden.

— Bekanntmachung. Wir müssen leider bekannt geben, dass die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Zugersee die bis anhin gewährten Ermässigungen nicht mehr aufrecht erhalten kann. Die Ausweiskarte war schon gedruckt nach Eintreffen dieses Berichtes. Die Sektion Zug des S. L.-V. gab sich alle Mühe, die Vergünstigungen zurückzuerhalten, auch Herr Sekundarlehrer Seitz setzte sich dafür ein, leider umsonst. Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarten, dies dann auf ihren Karten vorzumerken. Im übrigen lehnen wir jede Verantwortung gegenüber Missverständnissen, die der Gesellschaft erwachsen, ab, da auf unser Gesuch vom Anfang Dezember keine Absage erfolgte. Sie traf erst am 2. April ein.

Die Geschäftsstelle der Erholungs- und Wanderstationen des schweiz. Lehrervereins:
Clara Walt, Lehrerin, *Thal* (St. Gallen).

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Bezirkskonferenz Liestal (Herr Th. Dürrenberger) Fr. 90.—, Bezirkskonferenz Aarau (Herr G. Hintermann) Fr. 115.—, Lehrerschaft der Knabenunterschule der Stadt St. Gallen (Herr G. Felder) Fr. 32.—, Lehrerschaft von Töss und Umgebung (Frau Dütsch) Fr. 25.—, Kreislehrerkonferenz Lugnetz (Herr C. Schmid, Chur) Fr. 16.90, Bernischer Lehrerverein und Sektionen (durch das Sekretariat) Fr. 611.50, Kreislehrerkonferenz Unterhalbstein (Herr C. Schmid, Chur) Fr. 23.—; Kreislehrerkonferenz Rheinwald (Herr Schmid) Fr. 14.30, Dr. St. in Z. Fr. 20.—, Obere Konferenz Untertoggenburg (Frl. J. Fausch, Ganterswil) Fr. 45.—. — Zusammen sind eingegangen bis 5. April 1921 *Fr. 2868.90*, die wir hiermit herzlich verdanken.

Totentafel In Basel starb am 18. März nach langer, schwerer Krankheit Herr alt Sekundarlehrer Heinrich Brack-Probst, geboren 1846 in Bötzen (Aargau), von 1862—66 Zögling des Seminars Schiers, von 1867—74 Lehrer am Waisenhaus und von 1875 an bis vor wenigen Jahren an der Knabensekundarschule in Basel. *E.* — Am Ostermontag wurde unter grossem Leichengeleite der im 25. Altersjahr stehende Lehrer Fritz Kläsi von Luchsingen, Kt. Glarus, zur ewigen Ruhe bestattet. Als Sohn eines Schlossermeisters hatte er mit Erfolg das Seminar in Unterstrass besucht. Eine schleichende Krankheit veranlasste ihn, nach dreijähriger Wirksamkeit an der Gesamtschule in Betschwanden den Schuldienst vorübergehend zu quittieren, in der Hoffnung, in einer Privatanstalt in Zürich Genesung zu finden. Leider war es ihm nicht vergönnt, lebend zu seinen Angehörigen zuzurückkehren zu können. *d. b.*

Berichtigung. Im Artikel «Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer» sind leider einige Druckfehler stehen geblieben, die wir hiemit berichtigen:

Seite 132, Mitte: J. v. Grünigen, nicht Grüningen.

Seite 132, Zeile 9, oben: Da viele von ihnen nicht Mitglied der St.-K. sind, bezieht, nicht bezahlt, der Staat jeweilen ein Viertel der Stellvertretungskosten von der vertretenen Arbeitslehrerin und nicht von der St.-K.

Seite 132, Zeile 15, unten: Dieser Beschluss wurde durch einen bernischen Amtsnotar verurkundet, nicht verursacht,

Mitteilungen der Redaktion

Frl. *L. J.* in *H.* Jene Anregung bezog sich in der Tat auf Blumen und Blumenpflege in der Schule. Nun ist aber auch Ihre Auffassung interessant. Wir werden das Bildchen verwenden und begrüssen es sehr, wenn Sie uns noch genaueren Bericht darüber geben, wie jene Scherenschnitte entstanden sind. (Vorlagen? Selbständige Versuche der Schüler?) — Frl. *D.* in *Kl.* Sie finden wertvollen Aufschluss in der Arbeit von Eug. Zehnder, Die Entwicklung der polit. Parteien in der Schweiz im 19. Jahrhundert. Zürcher Dissertation.

Über Mathematik. Herr Prof. Dr. R. Fueter in Zürich kündigt für das Sommer-Semester 1921 eine Vorlesung über Mittelschulmathematik an; vorerst soll auf Arithmetik, Algebra und Anfangsgründe der Infinitesimalrechnung eingegangen werden. Diese Notiz möge auch Auswärtige auf die Gelegenheit aufmerksam machen, welche sich seit mehreren Jahren zum erstenmal wieder bietet: Mittelschulmathematik von höherer Warte aus zu betrachten. Herr Prof. Fueter würde auf speziellen Wunsch event. statt jeden Freitag von 5—6 Uhr abends alle 14 Tage von 5—7 Uhr abends lesen, um Auswärtigen den Besuch der Vorlesung zu erleichtern. *Fk.*

Redaktion: Stellvertretung für Hrn. Fr. Fritschi: H. Stettbacher.
Adresse: Pestalozzianum, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— Wir machen auf die kleine Liedersammlung aufmerksam, die *Friedr. Bühlmann* in Luzern im Selbstverlag in zweiter Auflage erscheinen lässt. Manches dieser Liedchen eignet sich recht gut zu Spiel und Reigen. Preis des Heftchens (12 Lieder) 1 Fr.

— Das *Bayer. Staatsministerium* für Unterricht und Kultus hat für die Süddeutsche Lehrerbücherei einen einmaligen Zuschuss von 4000 Mk. bewilligt.

— Dr. O. Siebeck, Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung Mohr in Tübingen hat dargelegt, dass gegenwärtig bei Herstellung eines Buches die Kosten für Satz und Druck das Zehnfache, für Papier fast das Zwanzigfache, für den Buchbinder das Fünfzehnfache des Friedenspreises betrage.

— Das Heimatschutzheft No. 2 (März-April enthält zwei reich illustrierte Aufsätze „Alpenflora" (Prof. W. Rytz-Bern) und „Ländliche Kleidungsart" (Martin Gyr, Einsiedeln). Ein Bild zeigt den Gedenkstein, den die Zürcher Heimatschutz-Vereinigung *Gottfried Keller*, dem Dichter und „Schutzgeist seiner Heimat" auf Manegg errichtet.

— Für die Schweizer im Ausland ist eine neue Monatsschrift bestimmt „Das Schweizer Echo". Es möchte bei den Miteidgenossenin der Fremde schweizer. Denken und Fühlen wachhalten und für die Ehre und die Interessen der Schweiz im Auslande einstehen. Als Herausgeber u. Redaktor zeichnet Edwin Furrer, Zürich.

— Heft 4 des *St. Galler Schulblattes* enthält eine wertvolle Arbeit von Prof. O. Seiler über das Arbeitsprinzip auf der Primarschulstufe.

— *(Japan, Korea, Formosa.)* Die erste für ganz Japan angeordnete Volkszählung ergab 77,005,112 Einwohner, für Japan allein 55,961,140. Da früher genaue Angaben nicht erhältlich waren, so wurden die Bevölkerungszahlen meist überschätzt.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Lugano-Castagnola
Hotel-Pension „Helvetia"
350 **Idealer Frühlingsaufenthalt. Schönste Lage. Mässige Preise.**

FEUSISBERG Hotel Schönfels
Wunderbares Ausflugsziel
Mittagessen. Café etc. Mäßige Preise.
Telephon 19 374 **Br. Maechler.**

Schweizerhalle, Schaffhausen
Bei der Dampfschiffstation und unterhalb der Festung Munot, 5 Minuten vom Bahnhof, großes Restaurant mit schattigem Garten, 500 Personen fassend. Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Infolge der schönen Lokalitäten (Bildersaal) und günstigen Lage, angenehmer Aufenthalt. **Für Schulen besondere Preisbegünstigung.** — Gute Küche. — Reelle Weine. Billige Preise. 381 Telephon 11.39
Höflichst empfiehlt sich **Rob. Vogelsanger, Koch.**

FLÜELEN Hotel St. Gotthard
a. Vierwaldstättersee
am Eingang zur Axenstrasse, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. **Telephon 146.**
Den verehrten Herren Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Hübsche Zimmer von **2 Fr.** an. Pension von **Fr. 6.50** an.
253 **KARL HUSER,** Besitzer.

Pension Schmelzberg
Schmelzbergstr. 18 **Zürich** Telephon Hot. 53.01
Herrliche, ruhige Lage, vis-a-vis der Sternwarte, gr. schatt. Garten. Für Studierende extra Begünstigungen bei läng. Aufenthalt.
380 Höflichst empfiehlt sich
A. Uebelmann-Kraft, Bes.

Nach einer schönen **Rigireise** 394
ißt und trinkt man zum **Schülerpreise** im
HOTEL RIGIBAHN
am See, Vitznau.

Brunnen Hotel Rössli
393 **Telephon Nr. 22**
Gut bürgerliches Haus 2. Ranges. Großer Gesellschafts-Saal, geeignet für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflichst empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **F. Greter,** Eigentümer

WEGGIS Hotel Löwen-Beau Rivage
Gutbügerliches Haus. Telephon 10. Prachtvoller Garten. Rest. direkt am See. Schöne Säle f. Schulen u. Gesellschaften. 376

TESSERETE BEI LUGANO
Hotel-Pension Beau-Séjour 262
Behagliches Haus. Mäßige Preise. **A. Schmid,** Besitzer.

Kinderheim „Bergrösli"
Telephon 15 **Beatenberg** 1200 m ü. Meer
(Berner Oberland)
Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte zur Verfügung. Beste Referenzen. Mäßige Preise. Bes. Helene Schmid, dipl. Kindergärtnerin, mehrere Jahre Gehilfin in einem
378 großen Kinder-Sanatorium in Ägeri.
Stephanie Schmid.

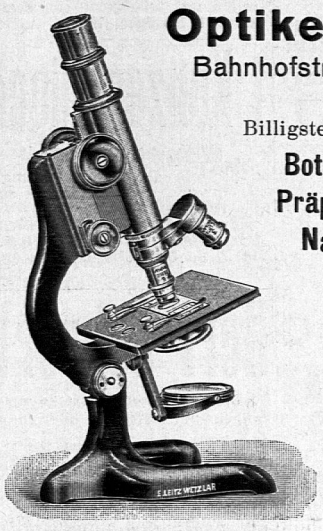
Schulreise über den Zugerberg-Roßberg nach Walchwil
Es empfiehlt sich bestens 367
Hotel Kurhaus am See
Großer Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwyter,** Küchenchef.

Grüningen
Genußreiche Ausflüge
mit der 372
Wetzikon-Meilen-Bahn

Zu verkaufen:
Gasthaus u. Pension
im Appenzeller Vorderland, samt Gasthausinventar mit 20 Betten. Dieser gerne besuchte Aussichtspunkt würde sich infolge seiner aussichtsreichen und doch ruhigen Lage mit Waldesnähe als 369
Erholungsheim od. als Ferienheim für Schulen
vorzüglich eignen. Nähere Auskunft unter Chiffre **O.F. 1226 St.** an **Orell Füssli-Annoncen, St. Gallen.**

Photo-Apparate
von Fr. 13.— an 50
Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an
Photo-Artikel
FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Gesundheit ist Reichtum
Die zarten schmerzlosen **elektro-galv. Ströme** wirken mildernd und heilend selbst bei stark eingewurzelten Krankheiten.
Schreiben Sie an
G. Wohlmuth & Co.
Kreuzlingen 195


Optiker KOCH
Bahnhofstr. 11, **Zürich**
Billigste Bezugsquelle für
Botanische Lupen
Präparier-Bestecke
Nadeln, Pincetten
Scheren 389
Leitz- u. Zeiss-Mikroskope
Deckgläser
Objektträger
Ansichtssendungen

A. Herzog, Holzwerkzeugfabrik
Telephon 68 **Fruthwilen** Kt. Thurgau 382
liefert als Spezialität sämtliche **Werkzeuge für Handfertigkeits-Schulen, Hobelbänke** mit französischer Patentvorderzange, **Höbel, Sägen** und **Schraubzwingen** etc. etc.

WIR ZEICHNEN
von Johanna Burdet
Zeichnungen als Ergänzung zum Sprach- und Anschauungs-Unterricht der Elementarschule.
Preis Fr. 1.80
Zu beziehen bei 361
Hofer & Co. A.-G., Verlag, Mühlesteg, Zürich.

Alkoholfreie Obst- u. Traubenweine Meilen

Reine Säfte 60

Das Produkt 25jähriger Erfahrung

SOOLBÄDER

Kohlensaure Bäder (Nauheimerkur)

MÖHLIN: Hotel Sonne, Hotel Adler 316

RYBURG: Hotel Schiff

MUMPF a. Rh.: Hotel Sonne

Prospekte durch die Hotels

Vergünstigungen

gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von

Unfall-Versicherungen gewährt die 160

„ZÜRICH"

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Nähere Auskunft kostenlos durch die

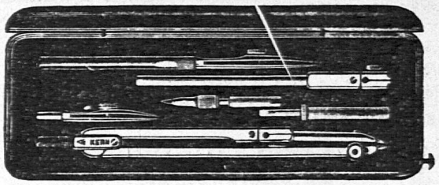
General-Direktion in Zürich 2, Mythenquai 2 oder die General- und Hauptvertretungen:

Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Steinenberg 5. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** Oberst K. Frey. **Solothurn:** W. Marti. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstr. 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, Bankstr. 5. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16.

Gegründet 1819
Telephon 112

Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



58

In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko.

Jedes Los sofort

Ein kleineres oder größeres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung, staatlich konzessionierter Prämientitel. Im ganzen kommen über 100 Millionen zur sichern Auslosung.

Haupttreffer:

36 à 1 Million Franken, 36 à 500 000, 50 à 200 000. 100 à 100 000, 250 à 50 000 usw. und zirka 35 000 kleinere Treffer.

Nächste Ziehung am 1. Mai 1921. Neues geschütztes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort (Kanton Zürich ausgenommen) gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 111

Der Anker
Neuengasse 21, **Bern**

Soolbad Pension Eden
Rheinfelden 337

Vorzügl. Heilerfolge

Tagebuch f. Lehrer

379 Preis Fr. 2.40

Zu beziehen bei

Jh. Honegger, Lehrer
Oberuzwil (Kt. St. Gallen)

Radier-gummi

Marke „Cetebe"

kaffeebraun, weiche, gute Schulsorte, vorrätig in Pfundschachteln von 80, 60, 40, 20 u. 10 Stck.

Preise: 1 Schachtel Fr. 4.—
3 Schachteln à „ 3.90
230/1 5 „ „ „ 3.80

Chr. Tischhauser
Bureau- und Schulartikel
Buchs (Rheintal)

Die neue Reklame-Richtung für Zeitungs-Annoncen

Orell Füssli-Annoncen
Zürich 1.
Bahnhofstr. 61
und Filialen

Darlehen

gegen monatl. Abzahlung, f. **Beamte** u. **Gewerbetreibende,** wie auch **Hypotheken** jeder Art prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an **Postfach L 14153 Basel 18.** 273

---

1 Konzertflügel

„Bösendorfer"

nicht gebraucht, 260 cm lang, 150 cm breit, umständehalber zu **Fr. 4,800.—** abzugeben.

Nur Selbstinteressenten wollen sich melden unter Chiffre **O. F. 3184 Z,** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 345

Herr Lehrer!

In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur

Ia. Schultafeln

von der 45

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Rechen-Schieber

Unentbehrlich für den modernen Unterricht im kaufm. und techn. Rechnen.

Verlangen Sie Prospekte für die verschieden. Modelle von

Siegrist & Stokar
Schaffhausen. 360

Kollegen!

Lehrer sucht Sommeraufenthalt in den Bergen, womöglich privat. Gefl. Offerten unt. Chiffre **L. 373 Z. an Orell Füssli-Annoncen Zch.** 373

Runwell

(Trade Mark) 228

der erstklassige **Turnschuh** in weiß und schwarz Segeltuch mit Rindledersohle. Verlangen Sie Muster und Preise durch

HERM. WÄLTI & Co., ZÜRICH 1
Telephon: Selnau 49.31.

Samt und Plüsch

Größte Farben-Sortimente

S. Emde, Zürich

Waaggg. 7 (b. Paradepl.) 159

Bösendorfer Flügel

mit sehr feinem Ton und prima erhalten, Wert Fr. 3000.—, jetzt Fr. 1200.— bei rascher Wegnahme.

395 **Kronenstr. 44, I. St., Feyer.**

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker 167
C. Trautmann, Basel.
Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle **wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschaden.** In allen Apotheken. General-Depot: **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

VIOLINE 388

feine Seminargeige wegen Nichtgebrauch samt Kasten und Bogen zu verkaufen.

Offert. unter Chiffre **L. 388 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Schul-federn

finden Sie zu sehr vorteilhaften Preisen im Spezialgeschäft

J. Albrecht & Cie.
Papier und Schreibwaren
Zürich

Verlangen Sie 284
unsere Preisliste 1921 für Schulen

Diapositive für Schule und Haus, ca. 3000 Serien

83 × 83 mm — Schwarz à M. 8.—, koloriert à M. 18.—.
83 × 100 mm — Schwarz à M. 8.50, koloriert à M. 18.50.
Vortrags-Serien mit Texten; Litto-Glasbilder in Serien; P. f. A. Serien (Projektion für Alle) } Preise auf Anfrage
Reichhaltiger Katalog gegen 2 Fr. Vergütung gern zu Diensten. **Lieferung ab Verlag.**

Schultafel-Kreide

Sorte A	95/13 mm ohne Spitze, ohne Hülle, Schachtel mit	50	Stück	Inhalt M.	3.—
„ B	Größe wie A, gespitzt, „ „ „ „	50	„	„ „	3.30
„ C	„ „ „ „ mit Papierhülle „ „	50	„	„ „	3.90
„ D	„ „ „ „ „ „ „ „	12	„	„ „	1.20
„ E	85/11 mm, gesp., m. Papierhülle, härter „ „	12	„	„ „	1.05
„ H	85/11 mm, farbig, sortiert, mit Hülle „ „	12	„	„ „	6.30

Postkistchen enthält:
6 Schachteln von A, B und C. 22 Schachteln von D.
12 „ „ H. 32 „ „ E. 392

Preise und Lieferung ab Fabrik.

L. Z'Berg, Generalvertreter für die Schweiz, Bernastraße 46, Bern

Marden 398

„Das Geheimnis des Vollbringens“, das goldene Buch für das tägliche Leben, geb. Fr. 5.—. **„Der Triumph der Willenskraft“, „Die Wunder des rechten Denkens“, „Kraft, Gesundheit und Wohlstand“,** je 1 Band schön gebund. u. ausgestattet Fr. 5.50. In allen Lebenslagen bietet Ihnen der berühmte Amerikaner Marden erfolgr. Rat. **P. Strub,** Büchervers., **Chur.**

Zum nie wiederkehrenden Ausnahmepreis von nur
Fr. 15.—

Gottfried Kellers Gesammelte Werke

5 prächtige Bände, Klassikerausgabe, solid gebunden, mit Golddruck, franko. Bestellung durch Postcheckeinzahlung auf Konto VIII. 2546, **Furrer, Gotthardstrasse 50, Zürich 2.** 385

Freundlich zur weiteren Benützung empfohlen:

Meyer's Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63 000 Exemplaren,** wie folgt:

Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende
(doppelte Buchhaltung). 331

Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt u. Ladengeschäft
(gemischtes System)

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft
(doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Private und Beamte usw.
(einfache Buchhaltung)
I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau. II. Teil: Die Kassenführung des Hausherrn. III. Teil: Die Arbeiterbuchführung.

Ausgabe für Schulsparkassen
Das Idealbetriebssystem für Schulsparkassen ist auf der Schweizerischen Landesausstellung Bern 1914 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden.

Jugendausgabe
Stufe I/III für Schulen.

Man verlange zur Ansicht.

Verlag:
Edward Erwin Meyer, Aarau

Wichtig für jeden Lehrer

ist die Kenntnis der Grundzüge der Buchhaltung und die Fähigkeit, eine Bilanz zu lesen. Beides ermöglicht die neue

Einführung in die Buchhaltung

von Dr. **R. Widemann**
Vorsteher der Widemann'schen Handelsschule in Basel.

Soeben erschien die
2. durchgesehene Auflage.
Preis 3 Fr. 50.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag:
Art. Institut Orell Füssli Zürich 397

Ferienheim

für die Monate **Juni** und **September** 1921 (mit Verpflegung) **zu vergeben.** Sonnige, geschützte Lage, 1000 m ü. M., Kt. Graubünden, Bahnstation. Raum für 50 Kinder mit Begleitpersonen. Nähere Auskunft durch **Postfach 15618 Rorschach.** 359

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 203

Lohnende Nebenbeschäftigung

finden Lehrer im Kanton **Zürich** für einen landwirtschaftlichen patentierten reellen Apparat, von ersten Autoritäten erprobt. Für Lehrer auf dem Lande würde es ein lehrreiches, wissenschaftliches Gebiet sein. 390

Offerten unter Chiffre **L. 390 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

A. Hergert pat. Zahnt.
Augustinergasse 29
Bahnhofstrasse 48
Zürich.
Zahn-Atelier
Beste Zahnarbeit
Sprechst. täglich. Solide Preise
Spezialist f. schmerzloses Zahnziehen „Plombiren.

Schaller & Cie. Pianohaus Schaffhausen

Äußerst leistungsfähiges
Spezialhaus
für
Flügel - Pianos Harmoniums
Konkurrenzl. Konditionen.
Unser neuer
Patentresonanzboden
ist unerreicht.
Nur erstklassige Qualitätsinstrumente bei konkurrenzlosen Preisen.
Ein Besuch wird Sie überzeugen. 85

effektvolle Zeitungs-Reklame machen wollen so wenden Sie sich an Orell Füssli-Annoncen Zürich 1. Bahnhofstr. 61 und Filialen

OCCASION BÜCHER

Umständehalber ist eine **neue Bibliothek** mit ungelesenen Exemplaren **zu verkaufen.** Interessenten, die auf Gesamtheit oder ansehnliche Posten reflektieren, wollen Verzeichnis verlangen unter **L 352 Z** durch **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 352

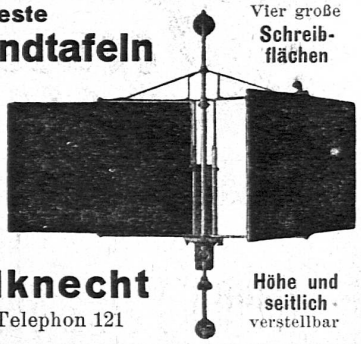
347 **Neueste Schulwandtafeln**

Vier große Schreibflächen

Pat. 37 133

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. Billigste u. beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

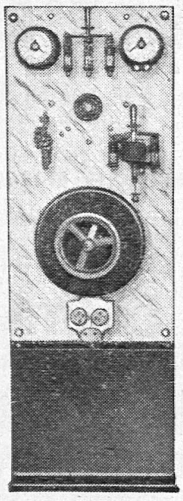
Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiskurant und Muster gratis und franko. 3/a

Ausgestopfte Vögel und Säugetiere

in jeder Zahl, nur in prima Qualität, speziell für **Schulen** billigst zu haben bei 312

G. v. Burg, Bez.-Lehrer, Olten.



Klein-Gleichrichter

vorteilhaftester Umformer zur Umwandlung v. Wechselstrom in Gleichstrom, Leistung 0,2 bis 50 KW. 12 bis 440 Volt für Batterieladung, Projection etc.

Besondere Vorteile:
Hoher Wirkungsgrad
Geräuschlos
Kleiner Platzbedarf
Keine Wartung
Niedriger Preis

Drucksachen und Preislisten durch die

Gleichrichter A.-G.
Geschäftsleitung
Baden (Aargau)

383

Zum neuen Schuljahr!

Taschenhöhenmesser	40—75 Fr.
Barographen	135 „
Mikroskope	von 110 Fr. an
Compasse	2—35 Fr.
Lupen	1—6 „
Prismen-Feldstecher	von 100 Fr. an
Schulthermometer F. C. R.	1.50 Fr.
Maximum- u. Minimumthermomet.	5—10 „
Reisszeuge	10—145 „
Rechenschieber	von 20 Fr. an
Logarithmentafeln, Gauss, 5 stellig	2.50 Fr.

55

Steinbrüchel & Hartmann
Bahnhofstr. 51 - ZÜRICH - Bahnhofstr. 51

Kinderwagen Krauss

277

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9. Katalog frei

Unser heutiges einmaliges Angebot bietet Ihnen

Strümpfe zu staunend billigen Preisen

Daß es sich nur um solide Qualitätswaren handelt, ist selbstverständlich.

Damenstrümpfe gewobene, schwarz **–.90**

Damenstrümpfe schwarz und braun gewoben **1.90**

Damenstrümpfe gewobene, schwarz, weiß und braun **2.90**

Damenstrümpfe gestrickte, schwarz **1.90**

Damenstrümpfe gestrickte, schwarz und braun **2.90**

Damenstrümpfe mercerisierte, Seidenflor in schwarz, braun u. weiß **3.90**

Harry Goldschmidt, St. Gallen

Auswahlsendungen so schnell als uns möglich. 336

Wandtafel-Kreide

weiß und farbig in nur besten steinfreien Qualitäten zu Vorzugspreisen 42

Alabasterkreide, weiß, viereck. Pak. 50 St. Fr. 1.30
Champagnerkreide Nr. 2, weiß, viereckig, ohne Papierüberzug per 100 St. . „ 2.—
Velvet, rund, weiß, amerikanische Kreide in Holzschachteln à 144 St. . . . . „ 3.20
Alabasterkreide Nr. 3, viereckig, weich, gespitzt, Papierüberzug, sehr empfehlenswert, in Dutzendschachteln per 12 Schachteln „ 4.80
„ „ „ 24 „ „ 9.—
Farbige Kreide Nr. 7, fein leuchtende Farben, fehlerfrei, in Staniolhülle, bestes Fabrikat, per Dutzend . . . . . „ 3.90
Sortiment à 12 Stück der meist gebrauchten neuen Farben . . . . . „ 3.90

Für größern Bedarf Muster und Spezialpreise

Unsere Kreiden werden von Lehrmitteldepots, Schulverwaltungen, Hochschulen und industriellen Betrieben bevorzugt.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

Sorgenkinder

finden im **Kindersanatorium Rivapiana Locarno** für kürzere oder längere Zeit, auch während den Ferien, liebevolle, familiäre Aufnahme. Pensionspreis von 4 Fr. an, alles inbegriffen. Gute Referenzen, ärztliche und pädagogische Leitung. Prospekte durch die Verwaltung. 326

Schreib-Maschinen

verkauft mit Garantie von 150 bis 550 Fr. 342
Vermietung - Ratenzahlung
E. Brender, Mech.
Bahnhofquai 9, **Zürich 1**

Wandtafelkreide

Feinste, weiche, absolut steinfreie 230/2
weiße Alabasterkreide
viereckig, 90×12×12 mm, ohne Papierüberzug, in Paketen von 50 St., 1 Schachtel **90** Cts., 5 Schachteln à **80** Cts., 10 Schachteln à **70** Cts.
Feinste, weiche, steinfreie
farbige Magnesia-Wandtafelkreide
viereckig, Größe 95×12×12 mm, umwickelt, in Holzschiebeschachteln, enthaltend folgende 12 Kreiden: 2 zinnoberrot, 1 hellgrün, 1 dunkelgrün, 1 orange, 1 hellgelb, 1 violett, 1 sepia, 1 schwarz, 1 hellblau, 1 dunkelblau, 1 weiß. — Preis per Schachtel **Fr. 3.—.**
Bei Bestellung von Farben nach Wunsch:
1 Stück **Fr. —.30**, 12 Stück **Fr. 3.20.**

Chr. Tischhauser

Bureau- u. Schulartikel, Buchs (Rheintal)

Schwämme

in allen Größen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 44
Hch. Schweizer, Basel
Schwammhandlung en gros
Grenzacherstr. 1
Umtausch gestattet

Anormale Kinder

geistig und körperlich schwache, schwerhörige und taube finden freundliche Aufnahme, Pflege und Unterricht im

Privat-Institut „Steinbrüchli" Lenzburg

141

Familienleben, kleine Schülerzahl. Individ. Behandlung. Pat. Lehrkräfte. Man verlange Auskunft und Prospekte von dem Vorsteher: **L. Baumgartner.**

St. gallische Sekundarlehrer-Konferenz

Lesebuch I. Stufe

Um den von der Sekundarlehrer-Konferenz festgesetzten Verkaufspreis von **Fr. 5.— netto** für die soeben erschienene neue, 8. Auflage, des

Lesebuch für Sekundarschulen, I. Stufe

unter allen Umständen festhalten zu können, sehen wir uns durch die Verhältnisse gezwungen, den Vertrieb nicht mehr, wie früher, durch den Gesamtbuchhandel besorgen zu lassen, sondern die **alleinige** und **direkte** Auslieferung der 391

Fehr'schen Buchhandlung, St. Gallen

zu übertragen, an die alle Bestellungen zu richten sind.

Namens der st. gallischen Sekundarlehrer-Konferenz:
Die Kommission

Landerziehungsheim Oberägeri (Kant. Zug)

815 m ü. M.

Sonnigste, staub- und nebelfreie Lage. Waldpark. Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Handelsabteilung, technische Fächer. Luft- u. Milchkuren, Ferienkinder. Leitung: **Dr. W. Pfister.** 280

St-Croix

Waadt (Schweiz)
Berg-Aufenthalt

„La Renaissance", Töchter-Pensionat
Gründliche Erlernung d. französischen Sprache. Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorresp. Prosp. u. Referenzen. 371

DAVOS. KINDER-Sanatorium Frei

96 Taxen: **Fr. 6.50** bis **9.—** alles inbegriffen

Für Kinder von 4—16 Jahren. Alle Formen der **TUBERKULOSE,** Asthma, Bronchialkatarrhe, Prophylaktiker. Ausgebildete Kinderpflegerin. Kindergärtnerin. Speziell für **Minderbemittelte u. Mittelstand** geeignet. Auskunft durch den Besitzer: **PAUL FREI-BOLT.** Leitender Arzt: Dr. med. **WOLFER.**

Druck-Arbeiten verschiedenster Art
liefert
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

15. Jahrgang | Nr. 4 | 23. April 1921

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung. — Steuereinschätzung und Lehrerschaft. — Das Poesielesebuch für die zürcherischen Sekundarschulen. Von J. J. Ess, Wald. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 3. Vorstandssitzung; Rechnungsübersicht 1920.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Sonntag, den 13. März 1921, vormittags 9 Uhr, im Zunftsaal z. Schmieden, Marktgasse, Zürich.

Von den Delegierten sind anwesend oder vertreten 64; entschuldigt abwesend 4; unentschuldigt abwesend 8.

Vorsitz: Präsident *E. Hardmeier.*

Geschäfte:

1. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung. Siehe «Päd. Beob.» No. 16 (1920) und No. 1 und 2 (1921).
2. Budget pro 1921. Referent: *A. Pfenninger.* Anträge der Rechnungsrevisoren. Referent: *O. Vögelin.*
3. Stellungnahme zur Initiative Schweizer gegen die verheiratete Lehrerin. Antrag des Kantonalvorstandes. Referent: Frl. *M. Schmid.*
4. Lehrerschaft und Beamtenversicherung. Anträge des Kantonalvorstandes. Referent: *W. Zürrer.*
5. Besoldungsbewegung. Ergebnis der Umfrage bei den Sektionen. Referent: *U. Siegrist.*
6. Allfälliges.

Präsident *Hardmeier* entbietet den Delegierten den Willkommensgruss zur heutigen Tagung. Die Einberufung einer ausserordentlichen Zusammkunft wurde nötig zur Entlastung der Traktandenliste der ordentlichen Delegiertenversammlung, sowie in Anbetracht der dringenden Erledigung einiger Geschäfte. In der an einer Nachmittagssitzung zur Verfügung stehenden Zeit wäre die Abwicklung der festgelegten Themen unmöglich gewesen, und so entschloss sich der Vorstand, die Delegierten zu einer Tagessitzung einzuladen, welche auf einen Sonntag anberaumt werden musste.

In einer kurzen Eröffnungsrede verwies der Vorsitzende auf die einleitenden Worte der Denkschrift zum 25jährigen Bestande des Z. K. L.-V., betonend, dass auch heute wiederum nicht der beste Wind wehe, und die Zeiten für die Lehrerschaft des Kantons Zürich wie dazumal ernste seien. Ein treues Zusammenhalten sei um so nötiger, um nicht dem Zeitgeist der Zersetzung zu erliegen.

1. Das *Protokoll* der letzten Versammlung, wie es im «Päd. Beobachter» No. 16 (1920) und in No. 1 und 2 (1921) veröffentlicht ist, wurde unter Verdankung genehmigt.

2. *Budget pro 1921.* Über das Budget pro 1921, welches im «Päd. Beobachter» No. 3 (1921) erschienen ist, berichtet Zentralquästor *A. Pfenninger*, die wesentlichen Unterschiede gegenüber dem Voranschlage von 1920 hervorhebend. Grössere Mehrausgaben bedeuten die Besoldungserhöhung des Vorstandes, die Fahrtentschädigungen, Delegiertenversammlungen, der «Päd. Beobachter», Bureauauslagen, und sodann vor allem die Einholung eines technischen Gutachtens in der Frage Lehrerschaft und Beamtenversicherung. Diesen Ausgaben stehen die Vereinseinnahmen gegenüber, Zinsen, Verschiedenes, in der Hauptsache der Jahresbeitrag der Mitglieder, welcher zur Dekkung des Ausgabenüberschusses auf Fr. 8.— festgesetzt werden muss.

Zum Voranschlag 1921, der dieses Jahr zum erstenmal der Rechnungsprüfungskommission vorlag, äussert sich dann Referent *O. Vögelin* in Meilen. Er weist vorerst die unbegründeten Angriffe auf den «Päd. Beobachter» zurück, betonend, dass derselbe heute in erster Linie den Zwecken der Organisation zu dienen habe, und Artikel methodischen und pädagogischen Inhalts in diesem nur beschränkte Aufnahme finden dürfen; der Jahresbericht des Z. K. L.-V. soll dagegen wie bisanhin ungekürzt darin erscheinen. Vögelin erwähnt die grosse Arbeit aller Vorstandsmitglieder, besonders aber diejenige des Vorsitzenden, dessen Telephon in Uster ihn an die Glocke Karls des Grossen erinnert. In Anbetracht der bedeutenden Arbeitsleistung des Vorstandes kommt die Rechnungsprüfungskommission dazu, der Versammlung eine Gesamtbesoldungserhöhung des Vorstandes zu beantragen, ferner eine Erhöhung der Ganztagsitzungsgelder, des Honorars des Chefredaktors des «Päd. Beobachter», sowie des Zeilengeldes für Mitarbeiter vorzuschlagen. Die Versammlung stimmt den Vorschlägen der Rechnungsrevisoren diskussionslos einstimmig zu und setzt einen *Jahresbeitrag* von *Fr. 8.—* fest. Der Vorsitzende verdankt die Voten Pfenningers und Vögelins, noch darauf hinweisend, dass andere Sektionen des S. L.-V., z. B. Aargau und Bern, viel höhere Vereinsbeiträge angesetzt haben.

3. *Stellungnahme zur Initiative Schweizer gegen die verheiratete Lehrerin.* Frl. *M. Schmid* führt folgendes aus: Die Initiative Schweizer enthält in ihrer Begründung der Forderung, es solle die verheiratete Lehrerin vom Schuldienst ausgeschlossen sein, zwei Hauptargumente. Der Initiant behauptet: 1. dass Scharen von jungen Lehrkräften durch die im Amt verbleibende verheiratete Lehrerin in Bureaux und Kanzleistuben getrieben werden, und 2. dass es unmöglich sei, zugleich eine gute Lehrerin und Hausfrau zu sein. Es wird also die verheiratete Lehrerin für den Lehrerüberfluss verantwortlich gemacht. Es ist dies eine Behauptung, die nicht stimmt! Gegenwärtig sind 38 verheiratete Lehrerinnen im Amt, von diesen sind 9 Witwen. Was bedeutet diese Zahl derjenigen der Stellenlosen gegenüber, die in ihrem Höhepunkt über 300 betrug? Zurzeit warten nun noch 152 Lehrerinnen und 64 Lehrer auf definitive Anstellung, inbegriffen die, welche als Verweser und Vikare amten oder Bureaustellen innehaben; ohne irgend eine Anstellung sind zirka 50 Lehrkräfte. Noch zwei Jahre, und Nachfrage und Angebot werden ausgeglichen sein, ja die gegenwärtig bestehenden kleinen Klassen an den Seminarien werden sogar bewirken, dass in einigen Jahren mit einem Lehrermangel gerechnet werden muss; denn im Seminar Küsnacht sind gegenwärtig 87 Zöglinge, im Töchterseminar Zürich 69. Dieses Frühjahr werden 24 in Küsnacht und 17 in Zürich patentiert, dazu kommen noch die Zöglinge von Unterstrass und diejenigen, die ihre Ausbildung an der Hochschule holen, deren Zahl aber die gemachten Angaben nicht wesentlich beeinflussen wird. Wie so vieles Unerfreuliche, so ist auch der Lehrerüberfluss ein Produkt der Kriegsjahre, und es berührt merkwürdig, das die Initiative Schweizer nicht zur Zeit des grössten Lehrerüberflusses lanciert wurde, sondern erst dann, als man bereits damit rechnen konnte, dass die abnormen Verhältnisse wieder in absehbarer Zeit ins Gleichgewicht gebracht würden. Muss man nicht auf den Gedanken kommen, dass dieses Vorgehen gegen die verheiratete Lehrerin eine Teilerscheinung der Reaktionswelle sei, die gegenwärtig durchs Land geht? Ist die Zahl der verheirateten Lehrerinnen wirklich so gross, dass es nötig ist, ihnen mit einem Ausnahmegesetz auf den Leib zu rücken? Es amten gegenwärtig 29 ver-

heiratete Lehrerinnen, die 9 Witwen ausgeschlossen; denn diesen will man ja das Schulhalten weiterhin gestatten. Es ist nicht zu verkennen, dass es für die stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen manchmal bitter gewesen ist, so lange auf eine Anstellung in dem Berufe, für den sie sich ausgebildet hatten, warten zu müssen; aber es sei doch mit allem Nachdruck betont, dass die verheirateten Lehrerinnen für diese Misere nicht in erster Linie verantwortlich zu machen sind, und dass ihrer 29 die Stellenlosen nicht scharenweise in Bureaux und Kanzleien getrieben haben.

Das zweite Argument, das die Initiative aufbringt, ist dieses: Die Doppelstellung als Lehrerin und Hausfrau ist unvereinbar. Es ist dasjenige, um das sich in erster Linie der Streit der Meinungen gebildet hat, um dessentwillen in den Zeitungsartikeln sich die Gemüter erhitzt haben, und das in erster Linie als zwingender Grund angeführt wird.

Ausschlaggebend von Seite des Staates, der Schule und der Lehrerschaft ist die Frage: Erfüllt die verheiratete Lehrerin ihre Pflicht als Angestellte des Staates? Wird sie ihrer Aufgabe in der Schule gerecht, oder ist ihr verminderte Leistungsfähigkeit nachzuweisen, und schädigt sie infolgedessen die Schule und damit das Ansehen der Lehrerschaft? Wenn letzteres bejaht wird, dann hat die Initiative ein Recht, ihre Beseitigung zu verlangen; erfüllt sie ihre Pflicht in der Schule voll und ganz, so hat sie als ein Mitglied der Lehrerschaft das Recht, von dieser Körperschaft zu verlangen, dass sie sie als ihr Mitglied in ihrem wohlerworbenen Rechte schütze. Wie sie sich in ihrer Eigenschaft als Hausfrau und Mutter mit dieser zweiten Aufgabe abfindet, ist vorläufig ihre Privatsache. Nun wird allgemein anerkannt, dass die verheirateten Lehrerinnen zu den tüchtigsten Lehrkräften gehören, und dass keiner einzigen eine Vernachlässigung ihrer Schulpflichten nachgewiesen werden kann; also liegt auch kein Grund vor, ihre Beseitigung zu verlangen.

Wie steht es nun mit ihrer Stellung als Hausfrau und Mutter? Diese Frage hat in der Diskussion einen sehr breiten Raum eingenommen und bedarf einer kurzen Auseinandersetzung. Es gilt vor allem hervorzuheben, dass es eine Menge Frauen gibt, die neben ihrem Hausfrauenberuf, freiwillig oder gezwungen, noch einen andern Beruf betreiben; denken wir nur an die vielen Geschäftsfrauen, diejenigen, die irgend einen Beruf betreiben. Wer wagt von ihnen zu behaupten, dass sie alle schlechte Hausfrauen und Mütter seien? Es ist doch wie überall; es ist die Persönlichkeit, die an der Aufgabe wächst und sich entfaltet, wenn sie das Zeug dazu hat. Man würde glauben, der Kanton Zürich sei der erste Ort, in dem das Problem der verheirateten Lehrerin zu lösen ist. Besitzt doch der Kanton Bern schon seit Schulen bestehen die verheiratete Lehrerin; in der welschen Schweiz, ja in den meisten der uns umgebenden Kulturstaaten ist sie wohl angesehen; man hat noch nie gehört, dass sich ihrethalben für das Volkswohl Misstände ergeben hätten. Warum soll das nun ausgerechnet im Kanton Zürich der Fall sein, so dass man den verheirateten Lehrerinnen sogar mit einem Gesetz begegnen soll? Wenn man aber der Überzeugung ist, dass die Frau ins Haus gehört, warum fordert man das gerade nur bei diesen 30 Lehrerinnen? Wenn mit dieser Forderung ernst gemacht werden soll, dann muss man sich in erster Linie für die vielen Arbeiterinnen einsetzen, die tagein, tagaus an die Fabrik gefesselt sind; dann wäre zu verlangen, dass Tausende von Frauen aus dem Erwerbsleben entfernt und ihrer Familie zurückgegeben würden. Wir wehren uns nicht dafür, dass alle Lehrerinnen bei ihrer Verheiratung im Amte bleiben sollen, sondern wir möchten bloss die Freiheit der Selbstbestimmung gewahrt wissen.

Die *Minderheit des Kantonalvorstandes* stellt Ihnen deshalb den *Antrag:* Die Delegiertenversammlung des Z. K. L.-V. lehnt grundsätzlich ein Ausnahmegesetz für einen Teil der Lehrerschaft ab und ersucht den Regierungsrat, dem Kantonsrat die Ablehnung der Initiative Schweizer zu beantragen.

Präsident *Hardmeier* vertritt den *Antrag der Mehrheit des Vorstandes,* der alles tun möchte, die im Amte stehenden verheirateten Lehrerinnen zu schützen. Diese sollten in ihrem Amte bleiben können und von einer allfälligen Gutheissung der Initiative Schweizer nicht betroffen werden. Weiter aber möchte der Kantonalvorstand in seiner Mehrheit nicht gehen; denn er befürchtet von einer Zunahme der verheirateten Lehrerin, namentlich von Lehrerehepaaren in Gemeinden eine Lohndrückerei. Der Sprechende wies diesbezüglich auf den Kanton Bern hin. So wenig sich nun aber der Vorstand aus den angeführten Gründen für die noch kommenden verheirateten Lehrerinnen einsetzen möchte, so wenig will er auch in der Befürwortung der Initiative mitmachen. So beantragt er denn der Delegiertenversammlung, sie möge beschliessen, der Z. K. L.-V. wolle sich in der Frage der verheirateten Lehrerin neutral verhalten und sich nur dafür einsetzen, das die zurzeit verheirateten Lehrerinnen weiterhin im Amte verbleiben können.

Der Vorsitzende gab noch den Antrag der Erziehungsdirektion an den Erziehungsrat zuhanden des Regierungsrates bekannt, der dahin geht, es möchte dieser dem Kantonsrat empfehlen, der Initiative die zur Abstimmung notwendige Unterstützung zu versagen. (Schluss folgt.)

Steuereinschätzung und Lehrerschaft.

Anlässlich der Neutaxierung der Steuerpflichtigen richteten einige Kollegen die Frage an den Kantonalvorstand, wie es jetzt eigentlich mit der Berechtigung zum Abzuge der Auslagen für Bücher und für ein Studierzimmer vom steuerbaren Einkommen stehe, da die bisherige Praxis ergebe, dass ein solcher Abzug nicht bewilligt werde.

Es sei daher kurz zusammengefasst, was in dieser Sache getan und erreicht worden ist.

In der Eingabe des Kantonalvorstandes an das kantonale Steueramt vom 7. Januar 1920, abgedruckt in No. 1 des «Päd. Beobachter» 1920, begründete dieser folgenden Wunsch:

«Den Lehrern und Lehrerinnen wird ausser den allgemein gültigen, steuerfreien Einkommensteilen (Existenzminimum und Kinderabzüge) noch in Anbetracht der Ausgaben für Bücher und eventuellen Studienaufenthalt und für ein besonderes Studierzimmer ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Betrag vom steuerbaren Einkommen abgezogen.»

Eine Antwort auf diese Eingabe ist bis heute dem Kantonalvorstand vom kantonalen Steueramt nicht zugekommen. Die Praxis der Steuerkommissäre hat uns deutlich gezeigt, dass dieser auf § 9, Ziffer 1 des Steuergesetzes sich stützende Wunsch — ein Wunsch geblieben ist. Die Eingabe hat also nicht vermocht, die Interpretation des § 9 durch das kantonale Steueramt zu beeinflussen.

Aus einem «Zur Steuertaxation» überschriebenen Artikel von O. Pf. in No. 17 des «Päd. Beobachter» 1919 ist klar ersichtlich, wie die Steuerkommissäre § 9, al. 1 des Steuergesetzes für die Lehrerschaft auslegen. Es heisst dort:

«Verschiedene Verbände haben in Eingaben an das Steueramt für ihre sämtlichen Mitglieder gleichmässige Abzüge verlangt, z. B. für Studierzimmer, Berufsliteratur usw. Solche *generellen* Abzüge werden grundsätzlich abgelehnt. Dagegen kann jeder seine wirkliche Berufsliteratur soweit in Abzug bringen, als er dafür Belege vorweist. Der Abzug eines Studierzimmers für die Angehörigen der unselbständigen Berufe wird nicht gestattet, ausgenommen solche Fälle, wo eine ganz besondere Amtstätigkeit ein besonderes Bureau unbedingt verlangt.»

Wie verschiedene Kollegen mitteilen, ist ihnen für die Kosten der Fachliteratur ein Abzug am steuerbaren Einkommen gestattet worden, sofern sie sich über die wirklichen Auslagen ausweisen konnten. In Ausnahmefällen wurde auch ein Abzug gewährt für die Kosten eines besonderen Zimmers, das als Sprech- und Arbeitszimmer taxiert werden konnte für ein dem Lehrer übertragenes Gemeindeamt, z. B. Schulgutsverwalter.

Gegen diese allzu einschränkende und willkürliche Auslegung des § 9 ist von einigen Kollegen Rekurs ergriffen worden, um einen Entscheid der obern Instanzen herbeizuführen, der aber bis heute noch nicht erfolgt ist. — In den Fällen, wo der Lehrer wirklich ein Zimmer seiner Wohnung

für seine Brufszwecke reserviert hat, sollte er u. E. bei der Neutaxation den Abzug wieder vornehmen, um wenigstens nicht des Rekursrechtes verlustig zu gehen. — Es sollte wohl auch möglich sein, Berücksichtigung der Kosten eines Studienaufenthaltes zu erwirken, sofern die Belege vorgewiesen werden. Daraus herrührende Mehreinnahmen müssen ja wieder bis auf den letzten Rappen versteuert werden.

Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, dass der Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten eine Kommission bestellt hat, deren Aufgabe es ist, den Mitgliedern der angeschlossenen Vereine bei Anständen mit den Steuerorganen Rat zu erteilen. An der Spitze dieser Kommission für Steuerfragen steht Sekundarlehrer P. Waldburger in Wädenswil. Die Mitglieder des Z. K. L.-V. sind deshalb ersucht, sich in solchen Fällen direkt an den Präsidenten dieser Kommission zu wenden; sie werden jeweils bereitwillig sachkundigen Aufschluss erhalten. —*st.*

Das Poesielesebuch für die zürcherischen Sekundarschulen.

Die Schulkapitel sind eingeladen worden, ihre Gutachten über dieses Buch abzugeben, weil die Auflage zur Neige geht und damit die Möglichkeiten für eine Umgestaltung gegeben sind. Die nachfolgenden Ausführungen sind der Hauptinhalt eines von der Sekundarlehrerkonferenz des Bezirkes Hinwil gehaltenen Referates. Die fast vorbehaltlose Zustimmung der Kollegen veranlasst mich zur Veröffentlichung; vielleicht tragen sie zu einer Belebung der Diskussion über das Thema und zu einer Klärung der Ideen und Wünsche bei. — Naturgemäss konnte eine gründliche Besprechung des Buches nicht erfolgen ohne Hinweis auf eine neue Ausgabe; dadurch sollen aber einem künftigen Ersteller nicht die Hände gebunden werden.

J. J. Ess, Wald.

I. Allgemeines.

Man darf gewiss, ohne als Revolutionär oder Bolschewiki betrachtet zu werden, den Grundsatz aufstellen: Ein Lesebuch muss veralten. Nicht in dem Sinne, als ob wir das unbedingt so haben wollten, um uns nachher die Freude und Genugtuung der Kritik zu verschaffen, sondern in der ganz natürlichen Bedeutung: Ein Schulbuch entrinnt so wenig wie irgend etwas anderes dem unabänderlichen Schicksal, alt zu werden. Auch die besten Schulbücher sind nach einer gewissen Zeit revisionsbedürftig geworden. Ein Ersteller muss von vornherein die Hoffnung fallen lassen, ein «ideales» Buch zu erstellen, aus dem blossen Grunde, weil es einer Vielheit zu dienen hat. Ein Ideal entspricht in der Regel nur einem Einzelnen, nicht aber einer grossen Zahl, am wenigsten einer Vielzahl von Lehrern. Es ist deswegen gewiss keine dankbare Aufgabe, ein Schulbuch zu erstellen, und kritisieren ist leichter als besser machen. Das soll mich aber nicht an der Behauptung hindern, dass unser Poesiebuch sehr veraltet ist und eine gründliche Änderung nötig hat.

Wenn wir nach dem *Kriterium* fragen, das über die Brauchbarkeit eines Schulbuches entscheidet, so werden wir etwa sagen müssen: Darüber sind die Grundsätze massgebend, nach denen ein Lehrbuch aufgebaut sein soll, die Forderungen, die wir an ein zweckentsprechendes Buch im Interesse der Schule stellen müssen.

Welches sind diese Forderungen? Der Lehrplan stellt unserem Deutschunterricht die Aufgabe, «die Einsicht in die Gesetzmässigkeit und Schönheit der Muttersprache . . . und die Freude am Schönen in den Erzeugnissen dichterischen Schaffens zu fördern; er soll aber auch als Erziehungsmittel dienen, indem er die Gesinnungen veredelt und zur Nachahmung der Vorbilder anregt, die in Poesie und Prosa vorgeführt werden. . . . Die guten Erzeugnisse der vaterländischen Dichtkunst sind gebührend zu berücksichtigen, damit in den Schülern Interesse an den bedeutenden Dichtern der Heimat geweckt werde.»

Gelegentlich, und von guten, fortschrittlichen Schulmännern wird die Frage aufgeworfen: Kann das Lesebuch, wie es auch immer beschaffen sei, diesen Forderungen des Deutschunterrichts genügen? Nach Scharrelmann sind Lesebücher nur Notbehelfe, «eine Qual für Lehrer und Schüler; ein Ausdruck der alten Schulmeisterdevise ‚von allem ein bisschen'. Am Ende der Lesebuchreform wird nicht ein verbessertes, der Neuzeit entsprechendes Lesebuch stehen, sondern die Jugendschrift.» Vertretern dieser Ansicht möchte ich entgegenhalten:

1. Für eine Gedichtsammlung fällt die Möglichkeit sowieso ausser Betracht, den Schülern dieser Stufe ganze Werke zu bieten. Wie viele Bücher müssten gelesen werden, um dem Schüler auf diese Weise einen Begriff der Dichtung zu bieten? Die Idee ist auch, wenigstens gegenwärtig, finanziell nicht durchführbar.

2. Eine gute Auswahl im Lesebuch ist reichhaltiger und mehrseitig für einen Schüler, als ein Gesamtwerk, das er meist auch nicht zu überblicken vermag. Die Mannigfaltigkeit der Dichtungsformen, die verschiedenen Dichterpersönlichkeiten werden dem Kinde durch eine Auslese leichter vermittelt. Eine Jugendschrift könnte doch auch nichts anderes als eine Auswahl von Abschnitten bieten; sie wäre für das Kind jeweils neu, böte aber andere Nachteile.

Ich halte daran fest, dass das Lesebuch immer noch am besten geeignet ist, die Aufgabe des Deutschunterrichts zu erfüllen. Aber daneben sollten uns zur Klassenlektüre einige Bändchen von grösserer Einheit zur Verfügung stehen, z. B. Erzählungen und Gedichte von Joh. Peter Hebel, ein oder zwei Bändchen von Gottfried Keller, ein Bändchen von Storm u. a. Die Erziehungsdirektion könnte sie ebenso gut (vielleicht in Verbindung mit anderen Kantonen) herausgeben wie den Wilhelm Tell. Aber das greift mehr ins Prosabuch hinüber und kann deshalb hier nur gestreift werden.

Welche von den im Lehrplan genannten Aufgaben sollen aufs Konto des poetischen Leseteils gebucht werden? «Der Deutschunterricht soll im Schüler die Freude am Schönen in den Erzeugnissen dichterischen Schaffens fördern.» Daraus lässt sich ohne Zweifel der Grundsatz ableiten:

Eine Gedichtsammlung soll in erster Linie nach künstlerischen Rücksichten aufgebaut sein.

Nur durch die Kunst selbst können wir das Kind (und den Erwachsenen) in die Kunst einführen; nur durch ein schönes Gedicht wird das Kind empfinden lernen, was für eine Schönheit in dem behandelten Gegenstand liegt; nur ein voll zum Ausdruck gelangtes Gefühl wird im Schüler die verwandte Saite wiederklingen lassen.

Wir alle haben es jedoch schon erfahren, wie schwer es ist, in einer Schulklasse dieses Ziel zu erreichen; weil es eben schon für uns Erwachsene nicht leicht ist, den ästhetischen Wert eines dichterischen Produktes zu erfassen. Wie fremd sind vielen Schülern die den Gedichten zugrunde gelegten Stoffe und Probleme! Oft überhaupt nicht geeignet für die Jugend. Oder es steht ratlos vor der tiefen Symbolik der philosophierenden Poesie. Schon allein die gewählte, hohe Sprache schliesst ihm den Eingang zum Verständnis zu. Und doch sind Anlagen im Kinde vorhanden, die uns die Aufgabe zur Pflicht machen und sie uns auch etwas erleichtern: Kinder treten den Dingen mit mehr Glauben entgegen als wir Erwachsene, und Poesie verlangt Glauben; Kinder haben fast immer Freunde am Gereimten, am leicht hingleitenden Rhythmus der Sprache, am sangbaren Lied. Und wenn wir ins Stoffliche hinübergreifen: Den Buben werden die Schwabenstreiche und die Taten Hagens immer imponieren; viele, und zwar gerade die besten unserer Mädchen werden sich nicht verschliessen vor dem Sonntagsmorgen Hebels, vor Uhlands Frühlingsglauben oder Leutholds Heimwehstimmung. Ein in Gedichtform geäussertes Gefühl (in vielen Fällen ja die einzige Form) kann ein normal veranlagtes Kind sicher mitempfinden, wenn auch nicht völlig erfassen, was auch gar nicht nötig ist. Aus all den genannten Bedenken ergibt sich aber die Tatsache,

dass das Prinzip der künstlerischen Auswahl verschiedene *Einschränkungen* erfahren muss:

1. Die *Stoffe* müssen dem Verständnis der Schüler, bezw. unserer Stufe angepasst sein. Es sollen keine zu schweren, aber auch keine zu leichten Gedichte aufgenommen werden. In dieser Hinsicht bietet uns die Geschichte der Lesebücher ein lehrreiches Beispiel. H. Appenzeller legt in ihrer Dissertation über Thomas Scherrs «Bildungsfreund» klar, warum dieses 1835 erschienene Buch eine viel grössere Bedeutung für die Schule erlangte, als der literarisch höher stehende «Bildersaal» Follens vom Jahre 1827: Eben weil es der Stufe gerecht wurde, für die es bestimmt war.

2. Auch in der *Sprachform* sind die Extreme zu vermeiden; Gedichte mit allzu gewählter Sprache oder schweren, fremden Versmassen sind wegzulassen.

3. Soweit die künstlerische Forderung nicht darunter leidet, soll auch der im Lehrplan ausgedrückten Aufgabe Genüge getan werden, wonach der Deutschunterricht «als Erziehungsmittel dienen soll, indem er die Gesinnung veredelt und zur Nachahmung der Vorbilder anregt.» In bescheidenem Umfange dürfen also auch Gedichte Aufnahme finden, die eine *lehrhafte Tendenz* enthalten, sofern sie in künstlerischem Gewande auftreten. Aber fort mit den von Moral triefenden Lehrgedichten! Ein gesundes Kind merkt die Absicht und wird verstimmt. Ich bin übrigens sicher, dass wir einem banalen, predigenden Erzeugnis immer ein gutes Gedicht gegenüberstellen können, das dasselbe Motiv, nur feiner behandelt. Auch Gedichte, die historische Stoffe behandeln, haben natürlich ihre Berechtigung. Kollisionen mit dem Geschichtslehrmittel sind dabei zu vermeiden.

Speziell in der Auswahl vaterländischer Gedichte ist doppelt Vorsicht geboten. Hier ist die Gefahr gross, dass unter dem patriotischen Prunkgewande sich Minderwertiges einschleicht. Und dann noch etwas: Die Pflege vaterländischer Gesinnung in allen Ehren; aber die erfolgt doch besser in anderen Stunden, im Jungschützenkurs und in patriotischen Vereinen. Wir wollen keine Festredner züchten. Wir wollen ein poetisches Lesebuch so weit als möglich von der Lehrtendenz entbinden und die Kinder vor allem eines lehren: Das Schöne.

4. Soll sich unser Lesebuch auch *literarischen Tendenzen* unterordnen, d. h. sollen gewisse Dichter mit einem oder mehreren Nummern «vertreten» sein, weil sie in der Entwicklung der deutschen Dichtung einst eine Rolle spielten? Da möchte ich mit einem ganz entschiedenen Nein dreinfahren und aus dem Lesebuch allen den Ballast entfernen, der einer Literaturgeschichte als Krücke dient. In einem Artikel zur Lesebuchfrage schreibt Anna Fierz (Wissen und Leben): «Eine Dichtung von Herder kann künstlerische Mängel besitzen. Aber sie ist bestrahlt vom Namen ihres Schöpfers und widerleuchtet ihn ethisch.» Diese Tatsache trifft zu für jemand, der Literaturgeschichte oder Eitwicklungsgeschichte der Menschheit studiert — aber niemals für ein Schulkind. Es ist pädagogisch ein Unding, einem Schüler ein Gedicht Herders oder Klopstocks präsentieren zu wollen, nur weil es von diesen Männern stammt, von denen es sonst nichts weiss. Wenn wir in der 2. und 3. Klasse einzelne Dichter eingehender behandeln, so geschieht es wegen ihrer noch *lebenden Bedeutung*, wegen der Werke, die ein Kind bis zu einem gewissen Grade schon in der Schule kennen lernt und später auch noch aus eigenem Antrieb lesen wird, auch wenn kein Literaturhistoriker aus ihm wird. Dieser Übelstand, der sich in vielen Schulbüchern findet, rührt namentlich davon her, dass die Bücher der Mittelschule von Professoren der Universität, diejenigen der Sekundarschule von Lehrern der Mittelschule verfasst wurden, die die Bedürfnisse ihrer, nicht unserer Stufe im Auge hatten.

(Schluss folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

3. Vorstandssitzung.

Samstag, den 29. Januar 1921, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

1. Von verschiedenen *Zuschriften, Mitteilungen* und *Verdankungen* wird Kenntnis und Vormerk am Protokoll genommen.

2. Der Vorstand nimmt Kenntnis von der durch den Bernischen Lehrerverein verhängten *Sperre* über zwei Lehrstellen in Delsberg und hofft, dass sich an diese Stelle keine, auch nicht stellenlose zürcherische Kollegen oder Kolleginnen melden.

3. Die *Besoldungsstatistik* erteilte vier Auskünfte, eine nach dem Kanton Tessin.

4. Der Inhalt des *«Päd. Beobachter»* No. 2, der am 19. Februar erscheinen soll, wird festgelegt.

5. Der Vorstand befasst sich in längerer Aussprache mit der *Initiative Schweizer.*

6. Es sind zwei *Austritte* zu verzeichnen; einer von einem Kollegen, der aus Gesundheitsrücksichten vom Lehramte zurücktritt.

Schluss 6 Uhr. *Sch.*

Rechnungsübersicht 1920.

Einnahmen. I. Korrent-Rechnung. Ausgaben.

	Fr.	Cts.		Fr.	Cts.
1. Jahresbeiträge:			1. Vorstand . . .	2980	20
2 zu Fr. 4.— = 8.—			2. Delegiertenversammlung u. Kommissionen . . .	587	85
1843 zu Fr. 5.— = 9215.—	9223	—	3. «Pädagogischer Beobachter» . .	3570	10
2. Zinse	744	80	4. Drucksachen . .	302	85
3. Verschiedenes . .	212	38	5. Bureauauslagen, Porti	1486	55
			6. Rechtshilfe . . .	1060	40
			7. Unterstützungen .	140	—
			8. Passivzinse . . .	143	40
			9. Presse und Zeitungen	11	78
			10. Gebühren auf Postcheck . . .	15	75
			11. Abschreibungen .	18	—
			12. Lehrerschaft und Beamtenversicherung	427	36
			13. Beitrag an Festbesoldetenverband	911	50
			14. Verschiedenes . .	940	—
	10180	18		12596	74

Abschluss.

			II. Vermögensrechnung.		
Korrentausgaben . .	12596	74	Reinvermögen per 31. Dezember 1919	14947	35
Korrenteinnahmen .	10180	18	Reinvermögen per 31. Dezember 1920	12530	79
Rückschlag im Korrentverkehr . .	2416	56	Rückschlag pro 1920	2416	56

Veltheim, den 31. Dezember 1920.

Der Zentralquästor: **A. Pfenninger.**

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; H. Honegger, Lehrer, Zürich 6; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; M. Schmid, Lehrerin, Höngg.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente Conzett & Cie., Zürich.